

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

86 (11.4.1930)

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 gezeichneten Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gelegenheitsanzeigen und Stellenangebote 8 Pfennig. Die Restzeilen-Millimeterzeile 6 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, bei der Nichtentgeltung des Zeitungspreises, bei gerichtlicher Betreuung und bei Anzeigen außer Kraft tritt. • Verlagsort und Geschäftsstelle: Karlsruhe, L. B. • Schluss der Anzeigen-Nachnahme 8 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“ Die Aushelfunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenchutz

Bezugspreis monatlich 2,50 Mk. • Ohne Zustellung 2,20 Mk. • Durch die Post 2,60 Mk. Einzelpreis 10 Pfg. Sonntags 15 Pfg. • Erscheint 6mal wöchentlich vor mittags 11 Uhr • Postfach 2650 Karlsruhe • Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe, L. B., Waldstraße 28 • Fernruf 7020 und 7021 • Telefonteil: 7111 • Druck: Mollerstr. 22, Döber-Druck, Karlsruhe • Telefon: 7111 • Druck: Mollerstr. 22, Döber-Druck, Karlsruhe • Telefon: 7111

Nummer 86

Karlsruhe, Freitag, den 11. April 1930

50. Jahrgang

Abrechnung im Reichstag

Wie stehts mit der Autorität der Bürgerblock-Regierung?

Abg. Keil brandmarkt die volksfeindliche Steuer- und Zollpolitik

Berlin, 10. April. (Eig. Draht.) Jede Reichstags-Sitzung bedeutet ein Debakel für die Brüning-Regierung. Herr Brüning ist dem deutschen Volk vor seiner Kantslerhaft als harter Mann angetreten worden. Seine Kraft brach aber schon am ersten Tage zusammen, als er sich dem demütigenden Diktat Eugenbergs fügte. Seitdem hat man von der Führerschaft Brüning nichts mehr gehört und gesehen. Seit einer Woche befinden sich Regierung und Regierungsparteien in einem vollendeten Durcheinander. In keinem Augenblick weiß man, zu welchem Steuerprogramm die Regierung noch steht oder welche ihrer so stark vorgetragenen Forderungen sie schon wieder preisgegeben hat.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenbauer

wird bei der jetzigen Beratung der Defizitvorlagen wie ein Spielball zwischen den verschiedenen Interessen hin- und hergeworfen. Er, der in seinem gemütlichen Kölner Dialekt am Sonntag in Maadburg die Diktatur besungen hat, erleidet jeden Tag im Reichstagsplenum mehrere Niederlagen. Auch die Reichstags-Sitzung am Donnerstag begann sofort mit einer schweren Panne für Moldenbauer. Er begründete nicht etwa die Steuererhöhung der Regierung, sondern er hatte den Befehl erhalten, sie preiszugeben und dafür die Kompromisslösungen anzukündigen. Das Reich Moldenbauers wollte aber, daß die Anträge, wie er dem Haus, wenn auch unter stärksten Bedenken, empfahl, noch nicht einmal gedruckt ausgegeben werden. Man konnte natürlich dem Reichstag nicht zumuten, über Steueranträge der Regierungsparteien zu beraten, gegen die der Reichsfinanzminister härteste Beklemmungen empfindet, wenn man nicht einmal wüßte, was eigentlich in diesen Anträgen stand.

Der sozialdemokratische Abg. Dr. Herk beantragte daher, die Aussetzung der Sitzung auf zwei Stunden. Er verwies insbesondere auf die „unmögliche Haltung“ der Regierung bei der Biersteuer. Vor zwei Tagen noch habe sie erklärt, daß sie mit der Biersteuererhöhung von 75 Prozent stehe oder falle. Jetzt aber hat sie diesen Standpunkt schon wieder preisgegeben. Er verlangte die Unterbrechung der Sitzung, damit man endlich einmal erfahre, was eigentlich los sei.

Das Haus stimmte einmütig dieser sozialdemokratischen Forderung zu. Inzwischen wurde in den Wandelhallen auf die Höhe der kommenden Biersteuer getippt. Es schien, daß die Regierungsparteien, die sich schon gestern von 75 auf 50 Prozent zurückdrängen ließen, erneut um weitere 10 Prozent nachgeben haben, als auf 40 Prozent zurückgegangenen seien. Gerüchte wollen wissen, daß sie sogar noch 10 Proz. sich abhandeln lassen werde, also die Biersteuererhöhung auf 30 vom Hundert senke, was dann die Zustimmung der Bayerischen Volkspartei ermöglichen würde. In der nach 5 Uhr wieder beginnenden Sitzung nahm der sozialdemokratische Abgeordnete Keil das Wort zu einer Abrechnung mit der jetzigen Regierung.

Abgeordneter Keil (Soz.)

Man hat der Großen Koalition den Vorwurf der Schwäche gemacht und von der Regierung Müller verlangt, daß sie die Regierung fest in die Hand nehme und ihre Autorität wahre. Nach dem Reichstagsantritt in den Parteibesprechungen entschieden seinen Standpunkt vertreten hatte, hat man der Regierung die Schwäche verjagt und hat sie zerfallen lassen, weil die größte Regierungspartei in der untrüglichen Frage sich hinter die Regierung stellte. Das neue Kabinett hat bei seinem ersten Auftreten den Eindruck von Stärke, Festigkeit und Entschlossenheit zu erwecken versucht. Es hoffte zu führen, hat aber bald erlebt, daß es gescheitert wird, nämlich von Herrn Eugenbergs (Wagen) und Zuzute rechts, Zustimmung bei der Sozialdemokratie. Wenn das Kabinett heute noch den Anspruch erheben wollte, eine starke Regierung zu sein, so wäre ein

Sohnelächter durch ganz Deutschland

die Antwort. Schwächer ist nie eine Regierung gewesen, als die gegenwärtige. Von dem ganzen Steuerprogramm der Regierung sind nur noch einige schäbige Reste vorhanden. Nach den Erfahrungen der ersten acht Tage dieses Kabinetts werden Sie nicht erwarten können, noch Eindruck im Volk zu machen. Gestern nachmittags noch stand in der Germania, daß die Regierung einmütig an ihrem Sanierungs- und Defizitprogramm zu verbleibe, heute ist sie fest entschlossen, ein ganz anderes Programm zu verwirklichen. Nach der Verfassung bestimmt der Reichstagspräsident die Richtlinien der Politik. Aber nach dem neuen Steuerprogramm Dr. Brüning (Soz.) fehlen die Richtlinien der Politik etwa von Herrn Brüning (Soz.) festzustellen zu werden. (Lebhaftes Gelächter.) Alle Defizitvorlagen sind fallen gelassen worden. Man hat ein Defizitprogramm zusammengeschustert, das mit gesunden finanziellen Erwägungen nichts mehr zu tun hat. Nach den großen Ueberforderungen der letzten Monate auf dem Gebiete der Finanzpolitik wäre es das einfachste gewesen, zunächst einmal die Fehler der Vergangenheit gutzumachen, die Fehlbeträge vom Jahre 1928

und 1929 zu decken und den Etat 1930 ins Gleichgewicht zu bringen. An die Vorlage einer Neugestaltung des deutschen Steuerwesens könnte man dann im Laufe des Etatsjahres herantreten. Sofern sich dabei die Möglichkeit einer Senkung gewisser Steuern ergeben sollte, würde sich wohl kaum eine Partei grundsätzlich dem widersetzen. Niemand kann wünschen, daß trotz der Senkung der Reparationslast um 700 Millionen Mark jährlich die deutschen Steuern in der bisherigen Höhe unbeschränkt weiter erhoben werden.

Der Weg aber, der jetzt beschritten wird, führt zu keiner organischen Neugestaltung der Finanzen.

Dieser Weg führt zu einem Stütz- und Stützwerk, das den Zustand der finanzpolitischen Unsicherheit, des Mißtrauens der Bevölkerung gegen die deutschen Finanzen, die Abhängigkeit der öffentlichen Finanzen von der Hochfinanz aufrecht erhält. Man kann sich nicht darüber täuschen, daß dieses Mißtrauen eine der stärksten Ursachen der Kapitalflucht und des wirtschaftlichen Pessimismus ist. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Dem gegen die Sozialdemokratie erhobenen Vorwurf, nicht mehr zu einem Programm der Regierung zu stehen, an dem sie beteiligt gewesen ist, habe ich entgegen, daß es nicht die Aufgabe einer Oppositionspartei sein kann, einer Regierung, an der sie nicht beteiligt ist, die Mittel zur Verfügung zu stellen (Hört, hört! Rufe der Kommunisten), die Mittel zu einer Politik, durch die die Interessen der Wähler dieser Oppositionspartei mit Füßen getreten werden.

Die Sozialdemokratie hat sich nie bedingungslos zu einem Steuerprogramm bekennt. Sie hat ihre Stellung zum Steuerprogramm vom März abhängig gemacht von der Gestaltung des ganzen Sanierungsprogramms, wovon das Steuerprogramm nur ein Teil ist. Die Sozialdemokratie hat nie aufgehört, Einzelheiten dieses Defizitprogramms zu beanstanden, besonders seine Steigerung der Massenbelastung und seinen Verzicht auf jede Beanspruchung des Besten.

Die Sozialdemokratie hat jederzeit die Forderung des Notopfers vertreten und heute einen Antrag dieses Sinnes eingekommen.

Für diese Gedanken sprechen so starke Gründe, daß selbst der Reichspräsident seine Zustimmung offen kundgegeben hat. Der Reichspräsident ist in den letzten Wochen für die Lösung von Aufgaben herangezogen worden, die Aufgaben des Parlaments aber nicht Aufgaben des Reichspräsidenten sind. Da ist es verständlich, warum nicht bei der Empfehlung des Notopfers der Reichspräsident zugunsten der ohne eigene Schuld Notleidenden Regierung getreten wird. (Sehr wahr bei den Sozialdemokraten!) Vor acht Tagen ist hier von einem Mißbrauch der Stellung des Reichspräsidenten gesprochen worden. Damals vielleicht ohne ausreichenden Grund. Heute darf man sagen, daß der Reichspräsident in den letzten Wochen für die unvollständigen Ziele mißbraucht worden ist. (Lebhaftige Zustimmung der Sozialdemokratie.)

Man will auf Wunsch der Wirtschaftspartei eine Warenbausteuer einführen, die eine Verletzung aller wirtschaftlichen Vernunft

Um die Arbeitslosenversicherung

Sowohl Kompromiß wie Kabinettsvorlage im Sozialpolitischen Ausschuß abgelehnt

Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages fanden am Donnerstag die Vorlagen zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung zur Beratung. Das Kabinett Brüning hatte darauf verzichtet, von Regierungssseite irgend einen Standpunkt zu vertreten. Es waren auch weder der Reichsarbeitsminister noch der Reichsfinanzminister anwesend.

Der Ausschußvorsitzende, Abg. Effer erklärte einleitend, daß er in dem von den Regierungsparteien eingebrachten Kompromißantrag eine unerwünschte Hinausschiebung der Sanierung der Reichsanstalt erblicke.

Abg. Hufhäuser (Soz.)

erklärte, daß die Sozialdemokratie nach wie vor die seinerzeit von Finanzminister Moldenbauer mit eingebrachte Kabinettsvorlage vom 5. März als die einzige Möglichkeit zur Sicherung der Unterhaltungsleistungen vertrete. Die bei den Herbstberatungen geschätzten Durchschnittsziffern der Arbeitslosen sind durch die Katastrophenspolitik des Herrn Schacht und die Deutsche Volkspartei inzwischen weit überschritten worden.

Statt Arbeitsbeschaffung ist von jener Seite durch die Kapitalherrscher der öffentlichen Wirtschaftsbetriebe eine völlige Lahmlegung des Baumarktes künstlich erzeugt worden.

Zentrum und Demokraten haben bis zum Mannheimer Parteitag der Deutschen Volkspartei auf dem Boden der Kabinettsvorlage gestanden. Erst nach Mannheim erlag auch das Zentrum der Offensive von volksparteilicher Seite, die unter Ausherkämpfung der notwendigen Finanzierungen nur noch die Zerstückelung der Arbeitslosenversicherung zum Ziele hatte. Der Ansturm auf die Arbeitslosenversicherung fiel, wie sich nachträglich bestätigt hat, zeitlich mit der

Vorbereitung zur Schaffung einer Bürgerblockregierung zusammen. Der Angriff auf die Lebenshaltung der Arbeiter und Angestellten konnte nur unter Sprengung der alten Koalition eingeleitet werden. Das Kompromiß Brüning bedeutet die Vernichtung des Zentrums unter den Willen der Deutschen Volkspartei.

Es soll mit einem schon heute sichtbaren Defizit in das neue Etatsjahr eingetreten werden, um die Reichsanstalt durch Drosselung der Einnahmen in wenigen Monaten an dem dringend erheulichen Leistungsabbau zu zwingen. Die Sozialdemokratie hat 1927 in der Opposition das Arbeitslosenversicherungsgesetz mitgeschaffen und gestaltet. Sie wird auch heute außerhalb der Regierung die nötige Kraft entfalten, um den Abbau dieser wichtigen sozialen Errungenschaft zu verhindern.

Abg. Effer sucht die Haltung des Zentrums zu verteidigen. Sein Parteifreund Brüning hätte nicht nur der Volkspartei, sondern auch der Sozialdemokratie entgegenkommen wollen.

Abg. Dr. Pfeffer (Dt. Vo.) bekämpft die Kabinettsvorlage seines Parteifreundes Moldenbauer. Er hofft, daß die neue Regierung einen anderen Standpunkt einnehmen wird, als der bisherige Arbeitsminister Wiffell, der die Leistungen der Arbeitslosenversicherung geradezu unabänderlich verteidigt hat.

Abg. Wiffell erklärt, daß durch den Kompromißantrag die bisher unbearbeitete Darlehenspflicht des Reiches aufgehoben würde und damit die Versicherung in Gefahr gebracht wird. Der zugrundegelegte Erwerbslosendurchschnitt von 1,2 Millionen ist nach den vom Redner vorgelegten amtlichen Zahlen viel zu niedrig angesetzt. Das Institut für Konjunkturforschung kommt einschl. der Krisenunterstützung bereits zu einer Durchschnittszahl von 1,5 bis 1,7 Millionen. In den ersten drei Monaten 1930 war bereits die Durchschnittszahl höher als in der Zeit des eifigen Winters von 1929. Im Klement des Reichstages hat der Abg. Kammer von der Deutschen Volkspartei auf den Hinweis Wiffells des kommenden Leistungsabbaues zugeordnet: „Was wollen wir auch machen, wenn kein Geld da ist?“ Die Deutsche Volkspartei hat auch wiederum ihre ablehnende Haltung gegen jede Beitragserhöhung ausgesprochen.

Abg. Schwarzer (Bav. Vo.) erklärt, für seine Partei dem Kompromiß zuzustimmen, seine Fraktion müsse sich aber die Stellungnahme vorbehalten.

Abg. Graumann (Soz.) wandte sich gegen die Volkspartei, die in der Arbeitslosenversicherung eine Gefährdung der Arbeitsmoral sieht. Wer die Arbeitsmoral heben will, müsse vor allem bereit sein, Schritte zur Arbeitsbeschaffung zu tun.

Abg. Schneider (Dem.) erklärt, seine Fraktion sei für die Kabinettsvorlage gewesen, sie sei heute aber für den Kompromißentschluss. Er ist sich bewußt, daß in wenigen Wochen neue Mittel für die Arbeitslosenversicherung angefordert werden müßten.

Abg. Söhlcher (Dnt.) lehnt die Kabinettsvorlage in allen Teilen ab und bekräftigt den Kompromiß.

Zu der Kabinettsvorlage hat die Sozialdemokratie in den Punkten, in denen der Reichstag hinsichtlich der Zuweisung an die Invalidenversicherung Verkürzungen von insgesamt 45 Millionen vornahm, die Wiederherstellung der Kabinettsvorlage beantragt.

In den folgenden

Abstimmungen

wurde der Kompromißantrag der Regierungsparteien mit 12 gegen 12 Stimmen bei Enthaltung der Deutschnationalen abgelehnt. Ebenso wurde die Kabinettsvorlage, abgesehen von einer einzelnen formalen Bestimmung abgelehnt. Gegen die Sozialdemokratie und Kommunisten wurde der Art. 2 der Kabinettsvorlage angenommen, der die Ueberweisung aus Fülleinnahmen für die Invalidenversicherung von 40 auf 20 Millionen Mark herabmindert. Eine Entschließung der Regierungsparteien, wonach die Reichsregierung zum 1. Juli 1930 eine Vorlage zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung machen soll, wurde abgelehnt, da die Sozialdemokratie statt dieser Verschleppung die sofortige Sanierung forderte.

Mit diesem Abstimmungsergebnis im Ausschuß haben die Regierungsparteien die Kabinettsvorlage ihres Finanzministers Moldenbauer verworfen, während die Sozialdemokraten und Kommunisten den auf Leistungsabbau gerichteten Kompromißantrag Brüning zu Fall gebracht haben.

ist und als Bremsklotz gegen die Rationalisierung des Handels dienen soll. Von einer Erhöhung der Umsatzsteuer war in den letzten Wochen nur in dem Sinne die Rede, daß dadurch die sozialen Versicherungen des Reichs sichergestellt und die einzelnen Arten der Umsatzsteuer vereinheitlicht werden sollten. Die jetzige Erhöhung dient nicht mehr der Sicherung sozialer Aufgaben. Die Reichsregierung lehnt diese Sicherung vielmehr ausdrücklich ab. Auch von einer Sondersteuer auf die Warenhäuser ist bisher in den Steuerdebatten nie die Rede gewesen.

Diese Warenhaussteuer ist die ärmste und geschäftlichste, die man sich denken kann.

Ihre praktische Undurchführbarkeit hat in der Vorkriegszeit zu ihrer Wiedereinführung geführt. Es hat sich schon damals gezeigt, daß diese Steuer vielfach auf die Fabrikanten rüberwälzt wird und daher zu Betriebsstörungen und Arbeiterentlassungen führt. Bei der Tabaksteuer soll die Steuer auf den billigen Feinschnitt erhöht und eine Verwaltungsentfaltung für die Tabaklager eingeführt werden, was alles eine

starke Belastung der Käufer und des Tabakbaues bedeutet. Mit dem Sinn und Zweck der ursprünglichen Regierungsvorlage hat das alles nichts zu tun.

Bei der Brennstoffsteuer soll ein Beimischungszwang für Spiritus eingeführt werden, was sowohl den Kraftverkehr, wie die Reichsflotte schwer belastet. Die vorgeschlagene Verzollung des eingeführten Benzins wirkt den Großbetrieben Millionenprofite in den Schoß. Dagegen soll der Schutz der armen Leute, die heute noch mit Petroleum beleuchtet, mit dieser Steuer in Anspruch genommen werden.

Dieses Dedungsprogramm ist ein antisoziales Programm in höchster Potenz.

(Sehr wahr bei den Sozialdemokraten.) Die Reichsregierung erklärt als ihr Programm die Schonung und Entlastung der Wirtschaft. Neben der Verteuerung der Lebenshaltung durch die unangehörigen agrarischen Maßnahmen wird auch diese Verbrauchssteuer die große Masse der Erwerbstätigen so schwer betroffen, daß die Gemäßigten aller Richtungen bereits ihre warnende Stimme erhoben haben und

Lohnkämpfe in größtem Ausmaße unausbleiblich werden müssen. Unsere Handelspolitik wird derart belastet und die Ausfuhr unserer Industrieprodukte so erschwert, daß Arbeitslosigkeit und Erschütterungen des Wirtschaftslebens die Folgen sein müssen. Der „Deutsche Industrie- und Handelsstag“, eine Körperschaft, der man gewiß nicht agitatorische Bestrebungen nachsagen kann, hat gegen dieses Programm bereits schärfsten Protest erhoben. Wie sind der deutschen Produktionsentwicklung größere Steine in den Weg geworfen worden als mit dieser Vorlage. Würde das Kabinett Brüning gesündigt worden zu dem Zweck, die deutsche Arbeiterklasse herauszufordern, die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter zu erschweren und das deutsche Wirtschaftsleben zu schädigen, so hätte sie kein anderes Programm vorlegen dürfen. Aber das Kabinett ist nicht zu diesem Zweck gearbeitet worden. Der Kanzler glaubte vermutlich auf die Mitwirkung der Sozialdemokratie bei einer zweckmäßigen Lösung der großen staatspolitischen Aufgaben rechnen zu können. Jetzt erlebt er in den ersten acht Tagen seiner Kanzlerschaft die bitterste Enttäuschung. In seiner hundertseitigen Koalition läßt ihn heute diese, morgen jene Gruppe im Stich. In dieser Regierung, die sich auf ihre Festigkeit nicht zu gute getan hat, folgt ein Unfall auf den anderen. Und auch der Reichskanzler selbst bleibt davon nicht verschont. Im Augenblick ist noch nicht sicher, ob eine Mehrheit für dieses Durcheinander vorhanden ist. Sie kann nur erreicht werden, wenn das Kabinett Brüning

der deutschnationalen Fraktion den verlangten Wucherpreis für ihre Zustimmung zahlt. (Sehr wahr bei den Sozialdemokraten.) Herr Brüning glaubte, als er sein Kabinett vorstellte, Herrn Dugenberg isolieren zu können. Heute hat Dugenberg das Kabinett in der Tasche. Täuschen Sie sich aber nicht über

die Stimmung, die Sie in den Massen der Arbeiter hervorgerufen, wenn Sie den Wucherpreis zahlen für dieses Steuerprogramm und die damit zusammenhängende Agrarpolitik. Täuschen Sie sich nicht über die Stimmung, die auch in der Arbeitermassen des Zentrums hervorgerufen wird. Wenn diese Stimmung in naher oder späterer Zukunft einmal ihren Ausdruck findet, dann werden Sie Ihre

Major Pabsts Wiegengesang

Vom „Judenkämmling“ zum Kassenhüchler

Wir lesen in der Wiener Arbeiterzeitung: Von den traurigen Folgen des Kampfs sind die meisten leidet betroffen, verdrorben oder irgendwie in der Verfertigung verschwunden — in das Nichts, das ihrem Verstand, ihrer Geistigkeit und ihrem Wesen gemäß ist. Selbst der Kapitän Erhardt, der doch wenigstens eine Erlaubnisfigur war, ist diesem Schicksal nicht entgangen. Nur einer macht eine Ausnahme, nämlich

der Major Waldemar Pabst, der sich auf seiner Flucht nach Oesterreich gewendet und dort sofort erkannt hat, daß es in diesem Lande für das Nichts des Verstandes, der Geistigkeit und des Wesens eine gute Konjunktur gibt. Er hat das so gut erkannt, wie wenn er bei seinem zu hundert Prozent jüdischen Mitkämpfer Treibisch-Vincola, dem Pflanzel des Kampfs, in die Schule gegangen wäre. Das hatte er indessen nicht nötig, denn es haben ihm wahrheitsgemäß ebenso wie Herrn Vincola-Treibisch sehr natürliche Instinthe die gute Nase für Konjunkturforschung gegeben.

Herr Major Waldemar Pabst ist nämlich sehr gemischten Geblüts und das, was man in völkischen Kreisen

einen Judenkämmling nennt. Es läge uns sehr fern, ihn das vor die Konjunkturfahrt zu reihen, wenn er nicht zugleich ein Hauptling jener raffenshüchlerischen Elemente wäre, für die der Antisemitismus eine Weltanschauung ist und die mißglückliche Europäer Nationen nennen, damit die Trottel doch ein wissenschaftliches, „raffenshüchlerisches“ Geräre bekomme. Es tut uns leid, diese Gurgelbienen darüber aufklären zu müssen, daß Herr Waldemar Pabst nicht nur ein Halbblütler ist, sondern auch, daß er in einem vollständig jüdischen Familienmilieu aufgewachsen ist, dem er bis zum Umkehr in seiner Weise widerstrebt.

Die Mißglücklichkeit allein würde nicht viel besagen, besonders nicht in Preußen, wo sich etwa seit dem Jahre 1800 und seit dem Beispiel des Prinzen Louis Ferdinand gerade in den sogenannten höheren Ständen, im Adel, in der Bourgeoisie, bei den Beamten und im Offizierskorps die Tendenz verbreitet hat, das Judentum durch Einbeirat zu christianisieren. Man kann sich darüber aus dem ostpreussischen „Semi-Gotha“ auseinandersetzen. Noch Bismarck meinte, daß die Kreuzung eines ostpreussischen Beamten mit einer jüdischen Stute vorzuziehen sei als die Kreuzung eines preussischen Beamten mit einer jüdischen Stute vorzuziehen sei als die Kreuzung eines preussischen Beamten mit einer jüdischen Stute vorzuziehen sei als die Kreuzung eines preussischen Beamten mit einer jüdischen Stute vorzuziehen sei.

Manen Wunder erleben. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.) Als nächster Redner folgte der Kommunist Ende. Er meint, die neue Regierung wolle im Bunde mit der römischen Kirche den Kampf gegen Sowjetrußland aufnehmen. Der neue Berliner Bischof Dr. Schreiber sei einer der schlimmsten Kriegsbeter.

Der Präsident erteilt dem Zentrumssabgeordneten Dr. Föhr-Baden das Wort. Dieser lehnt aber ab. Präsident Föhr erklärt, ihm sei erst jetzt mitgeteilt worden, daß der Abbruch der Verhandlungen gemündigt werde. (Abg. Torgler (Komm.) ruft: Die Erklärung ist noch nicht fertig.) Gegen 19.30 Uhr wird die Weiterberatung auf Freitag, 11. Uhr, vertagt.

Zwischenzeitlich ist die Lane weiter verwirrt worden. Die deutschnationalen haben nämlich die agrarpolitischen Forderungen in die Form von Vorschlägen in der Vorlage über Zolländerungen bei Benzin und Benzol eingereicht, um damit die gleichzeitige Erledigung der Agrar- und Dedungsvorlagen zu erreichen.

Wieder neuer Finanzkompromiß vorgelegt

Vorsitz gegen die Konjunkturvereine

Berlin, 11. April (Funkdienst.) Die Reichsregierung hat am Donnerstag durch die in ihr vertretenen Parteien das neue Finanzkompromiß dem Reichstag vorlegen lassen. Erhöhung der Biersteuer um 50 Prozent, Erhöhung der Umsatzsteuer, Steuer gegen die Konjunkturvereine.

Eine Mehrheit dafür hat sie bisher nicht. Die Sozialistische Volkspartei macht immer noch nicht mit. Sie hat sich am Donnerstagabend wiederum bis spät in die Nacht hinein mit

jüdische Volksschicht, sich sich vom Urvater Abraham und aus Mährisch-Osttrau auf ihn übertragen hat, ohne weiteres nachsehen. Es wäre also, an sich betrachtet, noch kein bemerkenswerter Tatbestand, daß

die Mutter des Herrn Waldemar Pabst eine gefasste Jüdin gewesen ist.

Nun hat aber diese Dame, die ihren Gatten, einen braven preussischen Staatsbeamten, früh verlor, zum Teil auch im Interesse der Erziehung ihrer drei kleinen Söhne abermals geheiratet, und zwar

den Geheimen Sanitätsrat Dr. Viktor Steiner. Dieser Mann, zweifellos jüdischer Herkunft, hat die Pabst-Kinder nicht nur erogen, sondern ihnen auch den Vater ersetzt. Durch ihn, dem sie innig sueten waren, sind sie vollständig in ein jüdisches Verwandtschafts- und Gesellschaftsmilieu geraten, in dem sie sich außerordentlich wohl fühlten.

Der Halbbruder des Stiefvaters, Herr M., der Inhaber einer großen Berliner Möbelfirma, der ein typisch jüdisch-bürgerliches Haus führte — Liberalismus gepaart mit jüdischer Religiosität, von selbst protestantischer Herkunft — war der Lieblingsonkel und seine Gattin war die gute Tante, die noch während des Krieges von dem begabten Generalstabsoffizier, dem Stolz der Familie, eine Menge herrlicher Feldpostbriefe erhielt. Als junger Leutnant und Oberleutnant war Waldemar Pabst

bei jeder Familienfeier im jüdischen Hause M. anwesend, bei den Konfirmationen der Söhne, die später als gute deutsche Juden alle ihre eiserne Kreuze nebst Löwen- und Bismarckorden und Ehrenzeichen aus dem Kriege heimbrachten. Ioh Waldemar Pabst, der elegante preussische Offizier, immer

im feierlichen Interimsrock neben dem Großkabiner von Berlin.

Na ja, die Zeiten ändern sich. Nach dem Kriege und insbesondere nach seiner Verdringung in die Emordung Liebknechts und Rosa Luxemburgs erkannte Waldemar Pabst, daß er bisher schlecht erzogen war. Man menschlich oder nach der Theorie der Raffenshüchler, also jüdisch, nicht Kultur und Humanität ist das Richtige für das deutsche Volk, sondern Barbarei. Herren und Knechte muß es neben — Herren, deren Willkür Gesetz ist, und Knechte, die zu aborknen haben. Nur seine Freiheit, die teils mitgekorknen und teils mitregieren, wie es seit Aristoteles das Wesen aller Demokratie ist.

der Biersteuer beschäftigt und darüber beraten, ob sie gegebenenfalls eine Abrogation oder Abrogation der Biersteuererhöhung machen kann. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

Flottenkonferenz vor dem Abschluß

Macdonald über das Ergebnis

London, 10. April. Man will sich alle Mühe geben, die Flottenkonferenz vor dem Abschluß zu bringen. Morgen vormittag findet eine Sitzung der Delegationsführer statt, um die allgemeinen Präliminarien des Vertrages zu erwägen, der das Ergebnis der Konferenz bilden soll.

Heute abend gegen 10 Uhr gab Macdonald im Unterhaus die Erklärung über die Flottenkonferenz ab. Er freute sich, sagen zu können, daß heute vormittag ein endgültiges Abkommen zwischen den Vereinigten Staaten, Japan und Großbritannien über ein Marineprogramm erreicht worden sei, das alle Schiffskategorien umfaßt. Verschiedene strittige Punkte, die seit Beginn der Konferenz von Zeit zu Zeit den Fortschritt auf dem Wege zur Abklärung behinderten, seien geregelt worden. Die Unterschiede in den Marinebedürfnissen Frankreichs und Italiens hätten sich als zu verwickelt erwiesen und seien bisher nicht gelöst worden. Es werde daher auf der nächsten Vollziehung vorgeschlagen, daß die jetzt erreichten Vereinbarungen unterzeichnet werden und daß die Konferenzen vertagt werde, unter der Voraussetzung, daß Frankreich, Italien und England ihre Bemühungen fortsetzen werden, um zu einer Vereinbarung zu gelangen, die im Einklang stehe mit der Vereinbarung, die zwischen den Vereinigten Staaten, Japan und England selbst erreicht worden sei.

Der Eskimo

Ein Roman von der Hudson-Bai von Peter Freuchen
Copyright by Safari-Verlag, Berlin

61) (Nachdruck verboten)
Als sie gegessen hatten, stand Mala auf. Er schritt auf die Tür zu, um hinauszugehen, wurde aber von dem Inspektor zurückgehalten.
„Halt, wo willst du hin?“
Die Worte wurden überlesen und beantwortet. Mala wollte seiner Natur folgen. Was war nur geschehen? Diese Frage und diese Rede? Alle Gesichter waren verändert. Mala fühlte Unwillen gegen den Fremden.
„Halt, begleiten Sie ihn und lassen Sie ihn nicht aus den Augen. Kommen Sie gleich wieder mit ihm herein.“
Die anderen nickten unwillkürlich lächelnd, Mala begleitete und beaufsichtigte, nachdem er Monate hier war. Das war komisch. Aber neue Sitten herrschten im Hause!
Als Mala wiederkam, sah der Inspektor am Ende des Tisches mit einem großen Papier, einem mächtigen Buch. Der Sergeant sah neben ihm, und die Konstabler standen um sie herum.
„So war wieder früher.“ Er fühlte, daß Mala begrabsigt werden sollte, er sollte nicht mehr der große Mann sein. Joe bekam Genugtuung dafür, daß er von Mala belächelt worden war. Er fühlte die Macht des Inspektors und wußte sich darnach zu richten. Er war längst schon versöhnt gegen die Milde gewesen, die der Sergeant Mala besetzt hatte. Die weißen Männer und Joe bedeuteten etwas, von den anderen aber keiner. Joe, der Dolmetscher, sollte alles erfahren, nichts sollte ihm verborgen bleiben. Er wollte schon wissen, dies zu seinem Vorteil auszunutzen.
„Bist du Mala, der von dem Sergeanten hierher geschickt wurde?“ lautete die erste Frage.
Mala antwortete: „Ja.“
„Gehst du, im Sommer drei Männer getötet, die Frau des einen geraubt und dich seines Eigentums bemächtigt zu haben?“
Mala war überrascht über die Tatsachlichkeit, daß der Mann direkte Fragen an ihn stellte, Fragen über Ereignisse, die nicht erwähnt werden sollten, und er antwortete daher, wie er tat: „Du müßt wissen, daß ich es tat, wenn du fragst. Aber frage die vier weißen Männer darnach. Ich selber möchte nicht, darüber zu sprechen.“

„Was du so sagen möchtest, darnach frage keiner. Wenn ich frage, sollst du antworten. Und wenn du es nicht lust, so ist es am schlimmsten für dich selber. Wenn du widerständig bist, wirst du geschächtigt.“
„Joe konnte diese Worte kaum überlesen, aber sie freuten ihn doch. So, so, Mala war schon fertig. Jetzt wurde er es, den man nach Neuigkeiten fragen würde.“
Das Verhör ging weiter. Aber es ging nicht ganz, wie der Inspektor wünschte. Mala wurde plötzlich eigeninnig. Er hatte auf viele Fragen geantwortet, über die schlecht zu reden war. Sein Wille wuchs, als er auf Widerstand stieß, und zuletzt teilte er in einem Ton, daß der Inspektor den Ernst verstand, mit, daß er nicht mehr sprechen wollte. Er hatte die drei Männer getötet, aber das ging niemand etwas an. Er hatte dem Sergeanten versprochen, hier zu bleiben, bis der Herr der weißen Männer gekommen wäre und gesprochen hätte. „Und wenn du der Herr der weißen Männer bist, werde ich dir antworten, aber jetzt ist Zeit zum Schlafen, und ich bin lange aufgewacht.“
„Steh auf, wenn du mit mir sprichst,“ aebot der Inspektor.
„Joe überlegte, und Mala stand auf.“
„Bist du wirklich ein Mann, der nichts verstehen kann, wenn man ihm, so ist es am besten, daß ich aufstehe.“ laute er in voller Ironie, „aber ich habe gesagt, daß ich heute nicht sprechen will, und deshalb müßt du bis morgen warten.“
Der Inspektor schäumte. „Das ist ja ein reisender Freund, den ihr da habt. Aber laßt uns für heute aufhören. Wo habt ihr gedacht, ihn schlafen zu lassen?“
„Mala antwortete, daß er hier in der Messe auf dem Boden liegen könne. Er sollten eine Matrasse und Decken hineingestellt werden.“
„Er wird jeden Abend gefesselt und bleibt den ganzen Tag unter Aufsicht.“
„Gefesselt?“ laute Mala. „Das ist ganz unnötig.“
Der Inspektor wurde knallrot vor Wut. „Sei das, daß meinen Worten nicht gehorcht werden soll. Sagi es nur gerade heraus, wenn ihr den Gehorsam verweigern wollt. Ihr leidet vier, und wenn ihr einig seid, ist es Meuterei.“
„Selbstverständlich wird er gefesselt, wenn es befohlen wird,“ laute Mala. „Ich spreche nur als Mensch.“
„Um Ihre menschlichen Gefühle habe ich nicht gebeten. Ich habe als Offizier einen Befehl erteilt und wünsche, daß er befolgt wird. Legen Sie ihm Handschellen an, das rechte Handgelenk wird an den linken Fuß gefesselt. Morgen umgekehrt. Auf diese Weise wird er künftig immer die Nacht verbringen.“ — Sie führten Mala fort.

„Hier sollst du liegen,“ laute Mala und zeigte auf eine Matrasse, die auf den Fußboden gelegt war. „Hier sind deine Decken, sieh dich schnell aus.“
Der Sergeant war so merkwürdig. Das war nicht mehr der heitere Ton, den Mala so gut kannte. Er war ernst und wortkarg. Mala verstand, daß es am besten war, wortlos zu gehorchen, und entkleidete sich schnell. Als er sich niedergelegt hatte, steckte der Sergeant die Hand unter die Decke und ließ die Handfläche um sein Handgelenk zuschnappen. Dann nahm er seine Hand, schob sie zum Fuß hinunter, ließ den zweiten Bügel des Handbogens darum anschnappen und stand wieder auf.
Mala blieb wortlos liegen. Er sah dem Sergeanten in die Augen, und ihm wurde klar, daß auch der Sergeant darunter litt. Zersplitterten Mann und Mann gibt es eine flammende Sprache, die weder nach Rationalität fragt, noch einen Dolmetscher braucht.
Er konnte nicht schlafen. Dieser Bügel, der ihn fesselte, ließ ihm keine Ruhe. Er war also ein gebundener Hund. Das war wohl der Vorgeschmack des Gefängnisses, und er laute sich, daß er sich das nicht gefallen lassen wollte. Er zerrte an der Fessel, noch einmal und immer wieder, aber es schmerzte im Knöchel, und das Handgelenk blutete. Er wälzte sich herum, bis er auf dem Fußboden lag, aber es war nichts zu tun. Hier lag er, gefesselt wie ein Fuchs in der Falle. Er hatte so oft die Leiden der Tiere gesehen, wenn sie mühten, um sich zu befreien. Aber erst jetzt verstand er sie, und er verstand auch die Wildheit in den Augen des Wolfes, wenn sein Fuß im Eisen eingeklemmt war. Dann dachte er an seine Frau und seine zwei Knaben, und er gelobte sich, hier nicht zu bleiben.
Die Zeit verging langsam, aber sie verging doch. Und zuletzt schielte er ein und erwachte erst, als der Inspektor eintrat. Joe war bei ihm und Joe vermittelte die Rede zwischen dem Inspektor und Mala.
„Du hast gesehen, daß du nicht entkommen kannst. Du wirst jede Nacht auf diese Weise gefesselt werden; am Tage darfst du hier auf der Station unter Aufsicht eines Konstablers arbeiten. Wenn du zu entweichen verlust, oder wenn du ungehorsam und faul bist, wirst du auch am Tage gefesselt. Du kannst wählen, wie du behandelt werden willst.“
„Ist das die Rede des weißen Mannes,“ laute Mala zu Joe.
„Ja, das ist die Rede des weißen Mannes.“ Joe war sehr groß und abwesend geworden. Er sah, daß Mala ausgegipelt hatte. Mala war ein geknagtes Tier, und Joe wollte sich rächen. mal ihn vor der Ankunft des Inspektors überleben hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Freistaat Baden

Die Einwohnersteuer gefallen

Wie aus dem Landtagsbericht ersichtlich ist, hat die Regierungskoalition zum Finanzgesetz verschiedene Änderungen gestellt, die eine Abänderung des vorliegenden Entwurfs bedeuten. Dadurch wird es auch möglich, daß im Finanzgesetz vorgesehene von den weitesten Kreisen als untragbar angelegene Einkommensteuer fällt. Wir hoffen auf Grund dieser Entwicklung, daß es auch sonst möglich ist, manche der weiteren Giftzähne des Finanzgesetzes auszubrechen.

Gefährlicher Weg

Es wird uns geschrieben: Bei den Auseinandersetzungen über das Finanzgesetz der badischen Regierung ist ein Punkt nicht genügend in den Vordergrund gerückt worden, der gerade von sozialen Gesichtspunkten aus für die Beachtung verdient. Es handelt sich um die Erhöhung des pensionsfähigen Alters der Beamten von 65 auf das 67. Lebensjahr. Als letzterzeit das pensionsfähige Alter auf das 65. heruntergesetzt wurde, wurde dies als ein außerordentlich wichtiger Vorgang bezeichnet. Wenn auch diese Maßnahme damals in einzelnen Kreisen auf entgegengeleitete Meinungen stieß, so haben sich jetzt allgemach doch die Beamten an diese Entwicklung gewöhnt und sich mit ihr abgefunden. Dazu kommt jedoch noch, daß in der heutigen ausreichenden Zeit jeder Mensch mit 65 Jahren seiner Arbeitspflicht Genüge getan hat und froh ist, wenn er den Rest seiner Jahre, sofern ihm solche überhaupt noch geblieben sind, in geruhvoller Betätigung verbringen kann. Außerdem bedeutet jedoch diese Änderung eine Einschränkung des Aufstiegs der Jugend, der gerade in diesen Tagen seine Gefahren auch für den Staat hat. Denn zweifellos werden die jungen Anwärter nicht verschmähter bestimmt, wenn man die Pensionsmöglichkeiten erweitert. Der Staat mag und soll ebenso wie die privaten Unternehmen, seinen Betrieb rationalisieren. Doch sollte er es unterlassen, ein sozialpolitisch überaus gefährliches Experiment zu unternehmen. Denn dieses finanziellen Kreise mit Recht daran denken, die Inanspruchnahme der Invalidenversicherung vom 65. auf das 60. Jahr im Laufe der Zeit durchzuführen, könnte seine gefährliche Auswirkung nach den verschiedensten Seiten hin haben. Ich möchte daher die badische Regierung in letzter Stunde nachdrücklich vor der Begehung eines überaus gefährlichen Weges warnen.

Das Pseudonym in der Freiburger Universitätsbibliothek

Am Anschlag an unsere dem „Tagebuch“ entnommene Notiz „Gratte Willenshaft“ geht uns von der Direktion der Freiburger Universitätsbibliothek folgende Erwiderung zu:
1. Es ist unmaßgebend, daß im Katalog bei Emil Ludwig steht: Pseudonym für Emil Cohn, siehe unter C. Nach ist vielmehr, daß alle anderen und letzten und daß sich ein Hinweis auf Cohn dort nicht findet. 2. Es ist unmaßgebend, daß man dagegen nicht liest: Jean Paul siehe Jean Paul Richter.“ Wahr ist vielmehr, daß dieser angeblich fehlende Hinweis nicht nur vorhanden ist, sondern daß auch alle anderen Schriften Jean Pauls unter dem Stichwort Richter stehen. 3. Es ist unmaßgebend, daß man nicht liest: Max Stirner, siehe Kaspar Schmidt.“ Wahr ist auch hier das Gegenteil, wie sich jeder Benutzer der Freiburger Universitätsbibliothek überzeugen kann.
Wie wir bereits bei der Veröffentlichung mitteilten, hatten wir unsere Angaben dem „Tagebuch“ entnommen, mit dem sich vielleicht die Freiburger Universitätsbibliothek ins Benehmen setzt, um den Irrtum aufzuklären.

Die Rheinregulierungsabkommen im Verkehrsausschuß des Reichstags

Berlin, 10. April. Der Reichsausschuß für Verkehrsangelegenheiten stimmt heute dem deutsch-schweizerischen Vertrag betr. die Rheinregulierung Straßburg-Reh und Rhein u. nachdem der Ausschuß bereits gestern seine Zustimmung erteilt hatte.

Der Voranschlag des Finanzministeriums

Eine Mahnung des Präsidenten / Berichterstatterung / Allgemeine Aussprache

Die Opposition nimmt an der heutigen Sitzung wieder teil. Sie läßt es also bei dem Theaterdonner vom letzten Donnerstag, den sie auch niemand ernst nahm, bewenden. Abg. Maier erhält nachträglich für seinen Ausdruck „Schindluderpolitik“ einen Ordnungsruf. Der Ausdruck mag parlamentarisch zu beanstanden sein; wer aber außerhalb des Parlaments das Verhalten und Treiben der Opposition bei der Beratung des Budgetgesetzes und des Kultusgesetzes verurteilt und beobachtet hat, der kann bald für sich ein Gebahren kein anderes Wort finden, wie: Schindluderpolitik!

Der Hauptteil der heutigen Sitzung war ausgefüllt mit der Berichterstatterung über die Beratung des Voranschlags des Finanzministeriums im Haushaltsausschuß, worin sich die Abg. Seubert und Walder teilten. Die Debatte verlief sich, da der Abschnitt Steuern und Finanzgesetz noch nicht zur Aussprache standen, sofort in Einzelheiten. Es kamen heute die Vertreter des Zentrum und der Sozialdemokratie zu Wort, die in zahlreicher Weise die Aufstellungen ihrer Partei zu den verschiedenen Abschnitten des Etats vortrugen. Der Hauptkampf dürfte wohl erst entbrennen, wenn die Steuern und das Finanzgesetz zur Behandlung kommen.

33. Sitzung

h. v. Karlsruhe, 10. April 1930.

Der Auszug der Opposition bei der letzten Sitzung hat heute ein kleines Nachspiel. Die Opposition nimmt an der heutigen Sitzung wieder teil. Der Präsident Duffner erklärt, daß er wegen des Ausdrucks „Schindluderpolitik“, den der Abg. Maier in der letzten Sitzung gebraucht habe, dem Abg. Maier nachträglich einen Ordnungsruf erteilt. Der Präsident hat beabsichtigt, den Ausdruck schon während der letzten Sitzung zu rügen, es sei ihm aber bei der großen Anzue nicht möglich gewesen. Im Anschluß hieran erklärt der Präsident, daß, wenn ihm die Pflicht obliege, die Angeordneten und Parteien gegen beleidigende Angriffe zu schützen, er auch das Recht habe, wenn er sich Gehör verschaffen und für Ruhe sorgen will, zu verlangen, daß man ihm auch Gehör schenkt (Sehr richtig). Die Anrede in der letzten Sitzung sei so groß gewesen, daß ein Ordnungsruf in dem Raum unternommen wäre. Ein Ordnungsruf habe aber nur Sinn, wenn er in Gegenwart der Beleidigten oder Angegriffenen erteilt würde. — Damit ist der Zwischenfall erledigt. Zum Anruf kommt sodann Bericht und Beratung des

Voranschlag des Finanzministeriums

Berichterstatter über den I. Teil des Voranschlags ist Abg. Seubert. Der Ausschuß beantragt, den Voranschlag mit einigen Änderungen zu genehmigen. — Einen weiteren Teilbericht erstattet Abg. Walder. Hier beantragt der Haushaltsausschuß Genehmigung ohne Änderung.

Abänderungsanträge der Regierungspartei
Die Regierungspartei schlägt in einem gemeinsamen Antrag eine ganze Reihe Änderungen der Voranschlagsätze sowohl für den Einnahmen wie in den Ausgaben vor. So soll u. a. der für Postabfuhr vorgesehene Betrag von 30.000.000 M. der Betrag für Gemeindegemeinschaften von 25.000.000 M. für Waldkultur um 20.000.000 M. für die Ausgaben für Unterhaltung und Verbesserung der Landstraßen um rund eine Million vermindert werden. — Bei den Einnahmen sollen eine ganze Reihe Titel erhöht werden, so der Betrag an „Erwerbsfähige Familien der Amortisationskasse“ um 150.000.000 M. und der Betrag „Aus der Beteiligung Badens an wirtschaftlichen Unternehmungen“ um 60.000.000 M.
Weiter beantragt die Regierungskoalition bei den Ausgaben im Abschnitt „Steuerverwaltung“ den Anteil der Gemeinden und Kreise an der Ueberweisung aus der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer von 30.980.000 M. auf 32.528.200 M. zu erhöhen; und bei dem Titel „Ueberweisung aus dem Ertrag der Gebäudebesitzersteuer an die Wohnungsfürsorge“ statt 6.688.000 M. zu setzen 5.900.000 M. — Unter Einnahmen wird beantragt bei der Ueberweisung aus der Kraftfahrzeugsteuer statt 8.600.000 M. zu setzen 8.300.000 M., bei Steuern von Grundvermögen und im Gewerbebe-

trieb statt 37.500.000 M. zu setzen 35.800.000 M., weiter bei Titel Notabgabe (Einwohnersteuer) Anteil des Landes, den Betrag von 1.300.000 M. zu streichen. — Bei der Bezirksverwaltung soll bei Titel „Aus Verwaltungsausgaben“ statt 3.400.000 M. der Betrag von 4.200.000 M. eingestellt werden. — Und schließlich soll im Abschnitt „Wohnungsfürsorge“ unter Einnahmen der Landesanteil an der Gebäudebesitzersteuer von 9.670.000 M. auf 5.900.000 M. herabgesetzt und bei Titel „Schuldenaufnahme“ statt 7.000.000 M. 9.000.000 M. gesetzt werden.

In der allgemeinen Aussprache befaßt sich Abg. Honikel (Zentr.) mit dem wirtschaftlich-technischen Teil des Voranschlags. Rationalisierung sei kein Schlagwort, sondern eine Lebensnotwendigkeit der Wirtschaft. In der Produktion sei die Rationalisierung durchgeführt, anders sei es dagegen bei der Güterverteilung, beim Verkehr. Ein geübter Wettbewerber sei nötig, aber nicht nötig bei der Kamot, wie er z. B. zwischen Eisenbahn und Kaiserreich geführt werde. Der Redner redet einer Zentralisierung des gesamten Verkehrsweises, auch des Kraftwagenverkehrs das Wort. Der Beschluß des Landtags, mit der Fortführung des Straßenbauprogramms abzubrechen und erst die Erfahrungen anderer Länder abzuwarten, war gut. Für die Landeshaushalte müssen Mittel aufgewendet werden. Auch in Baden gibt es noch große Flächen, die mit verhältnismäßig kleinen Mitteln urbar gemacht werden können. In der Feldbereinigung ist man in anderen Ländern weiter voran. Der Behebung des Wassermangels verschiedener Gemeinden muß besondere Beachtung geschenkt werden. Bei der Straßenbeleuchtung möge das Badenwerk den Gemeinden mehr entgegenkommen. Der Konsumstrom aus Strom und Gas sollte in anderen Formen geführt werden.

Abg. Heid (Soz.)

Bei dem vorliegenden Etat handelt es sich um die Erweiterung des Landes. Die badische Finanzpolitik ist eine gute. Die Arbeiterchaft hat ein Interesse daran, daß der Etat auskömmlich wird. Die Beamtenchaft ist eng mit dem Staate verbunden, 54 Prozent der Ausgaben sind persönliche Ausgaben. Eine gute Finanzpolitik kommt auch wieder der Beamtenchaft zugute. Aber sicher ist sich auch der größte Teil der Beamten bewußt, daß bei der heutigen Finanz- und Wirtschaftslage eine Forderung auf Gehaltserhöhung nicht angeht. Eine Anzahl Wünsche der Beamten können aber erfüllt werden.

Neben den 22.000 Beamten beschäftigt der Staat auch Tausende Arbeiter. Dem Wunsch der Arbeiter auf ansehnlichen Reallohn möge die Regierung entgegenkommen. Der Staatswald leidet unter der Konkurrenz der Einfuhr von Holz aus dem Ausland. Die Not der Forstwirtschaft rührt auch daher, daß uns das Elb- und das Saargebiet als Abgabegebiet verloren gegangen ist. Es ist aber zu hoffen, daß einer tüchtigen Forstverwaltung und einem tüchtigen Personal gelingen wird, die Forstwirtschaft rentabel zu machen. Das angelegte Feldbereinigungsprogramm ist zu begrüßen. Es wäre zu erwägen, ob nicht Feldbereinigung, Flurbereinigung und Wasserwirtschaft in eine Hand zusammengelegt werden sollen. Wir sind der Auffassung, daß der gesamte Kraftwagenverkehr, soweit er in öffentlichem Interesse liegt, in die öffentliche Hand gelegt werden soll. Die Bestimmungen betreffend den Kraftverkehr sollten den Bestimmungen betr. den Verkehr auf der Eisenbahn oder Schiff entgegengehalten werden.

Das gesamte öffentliche Verkehrsweien sollte beim Reich vereinigt werden.

Ein einheitliches Rechtsrecht sollte geschaffen werden. Es liegen sehr viele berechtigte Bahnmängel vor, deren Erlösung notwendig ist. Das Ministerium möge die Frage der Finanzverbilligung für Wohnungsbau ernstlich prüfen. Wir begrüßen es, daß der Staat immer mehr in der öffentlichen Wirtschaft vorwärts dringt. Die Einwände gegen die öffentliche Wirtschaft sind in Baden nicht angebracht, denn die Bewirtschaftung der badischen Betriebe ist eine gute. Neue Aufgaben werden noch kommen. Wir begrüßen diese Entwicklung zur Gemeinwirtschaft. Die Verwaltung des Staates ist eine gute, wir stimmen dem Etat zu. Bravo bei der Sozialdemokratie.

Gegen 1 Uhr wird die Sitzung abgebrochen und die nächste Sitzung auf Freitag, 11. April, vormittags 9 Uhr festgesetzt.

Konfektionshaus
„Merkur“
B. & O. Weiß
233 Kaiserstr. 233
Karlsruhe

Frühjahrs-Anzug oder Mantel in prachtvollen Neuheiten
zu niedrigst kalkulierten Einführungspreisen
Unsere Hauptpreislagen: 36.- 48.- 54.- 62.- 72.- 85.- 95.- höher
Knaben- und Konfirmanden-Anzüge, Windjacken, Lumberjacks, Lodenmäntel, Sport- und gestr. Hosen etc.
Besuchen Sie uns bitte unverbindlich! Es ist Ihr Vorteil!

Den erstklassigen Maßanzug fertigt
innen aus guten deutschen oder englischen Stoffen von Mk
160.-
Ad. Stein Nachfg.
233 Kaiserstrasse 233
Telephon 1860

Don Loopings und Wechselkurven

Vor der großen Flugshow steht der schrittweise Doppeldecker. Die Konstrukteure haben ihn schon herausgebracht und machen ihn überlegen. In diesem Augenblick kommt der Pilot, Hauptmann M., am Steuerdrück, Räder und Brille für mich in der Hand schwenkend, und ruft: „Einsteigen, bitte.“ Mein Herz klopfte heftig vor Erwartung; denn M., begabter Pilot, hat mich zu einem Kunstflug eingeladen. Wir geben uns Flugszene. Die Motoren sind mit ihrer Arbeit fertig, der Propeller hat bereits seinen vorrhythmischen Probelauf absolviert. M. sagt noch einmal zu mir: „Gut ankommen.“ Es gibt Loopings. Dann flattern wir in die Höhe. M. wagt, ich hinten. Dann winkt der Pilot mit der Hand. Die Motoren nehmen die Voreinstellung an. Der Motor setzt auf Touren und das Flugzeug rollt davon.
Manas könnte man das Rollen mit der Fahrt eines Autos vergleichen, das mit großer Geschwindigkeit über eine flache Weide fährt. Das Schaulen und Hopfen löst dann eine andere Annahme aus. Bald aber, nachdem die Fahrt schneller und schneller geworden ist, geht sie unmerklich in jene eigenartige Bewegung über, die wir Flugszene nennen. Denn jetzt ist alles anders. Die Bewegung des Flugzeuges ist ruckelhaft. Eigentlich können wir gar nicht von Bewegung sprechen. Wir merken nichts von dem ungeheuer schnellen Abwärtssinken unserer Maschine. Man hat das Gefühl, als flöbe das Flugzeug still und die Erde flöbe sich langsam und gleichmäßig unter den Flügeln fort. Da ist nur mehr der brennende Gleichlauf des Motors, oberer und unterer Flügel, Rumpf, Gestänge, vor mit der Hubschrauberwehre Kopf des Piloten; die Erde verfließt weit, weit. Mensch und Maschine sind jetzt eine Einheit im Luftraum. Die Dinge auf der Erde erscheinen wie Spielzeuge.
Als wir eine beträchtliche Höhe erreicht haben, fängt M. plötzlich an, Kunststücke zu machen. Das Flugzeug wird unruhig, der Motor geht auf höchste Drehzahl, und nun plötzlich richtet sich die Spitze der Maschine steil gegen den Himmel. Ehe ich noch recht weiß, was geschieht, können wir schon Luftüber in der Luft. Aber man hat aber das Gefühl, die Erde flöbe über einem; denn die Zentrifugalkraft drückt uns fest mit Erdanziehungskraft gegen die Sitzfläche. Kaum bin ich mit ungeheurer Geschwindigkeit lenkt sich herum, um langsam wieder in die horizontale einzuweichen. Dann aber legt M. noch ein paar Loopings hin, dann beginnt er Steilflüge zu machen. Am Augenblick stehen die Tragflächen senkrecht zur Erde und das Flugzeug geht immer im Kreis herum. Das flöbe von unten so blühend und harmlos aus; aber wenn man drinnen sitzt, hat man die schlimmsten Gefühle. Infolge des geringen Radius ist die Zentrifugalkraft sehr groß und drückt den Flieger so hart auf seinen Sitz, daß er glaubt das Flugzeug bestände sich immer noch nicht

mal in der Luft. Man glaubt das Flugzeug schwebte wogerecht und die Erde hinge schief. Die Erde erscheint abwechselnd an der rechten oder linken Flugzeugseite wie eine ungeheure, drohende Wand, die um die Flügelkreise rotiert.

Man nennt Kurven, bei denen sich das Flugzeug um mehr als 45 Grad in der Querlage neigt, Steuer-Wechselkurven; denn die Steuer verändern ihre Tätigkeit; das ursprüngliche Höhensteuer muß als Seitensteuer und das Seitensteuer als Höhensteuer benutzt werden. Bei diesen Wechselkurven, die M. mindestens eine Viertelstunde lang mit mir flug, wobei er fortwährend von der Linken zur Rechten überlagert und dauernd die Höhe wechselt, zwischen dreien noch eilige Loopings dreht, drehte mir doch manchmal jene lange auf der Schiffschiffel, im Ruffischen Rad, im Karussell, im Kreis und im „Berberten Kreis“ herum ist. Das Beste aber kam noch: M. setzt wieder zu einem Looping an. Als wir auf dem Rücken liegen, fliegen wir weiter: Rückenflur. Die Zentrifugalkraft fällt fort. Jetzt halten uns nur die Bedengurte. Die Arme und Beine sind plötzlich sehr leicht geworden, sie drehen fortwährend nach oben. Denn auch hier meint man das Flugzeug fliegt normal, nur die Erde hängt über uns und der Himmel mit seiner ungeheuren Tiefe gähnt unter uns. Die Gurte pressen sich mit großer Gewalt auf den Körper, den Kopf kann man nur mit Kraft in Richtung auf den Flugzeugboden neigen; ebenso wollen die Arme und Beine immer nach oben; man fragt sich: Warum? Dann aber nach einer Querneigung um 180 Grad ist alles wieder normal. Der Pilot gibt stark Tiefenfeuer, und in lauterer Fahrt geht es zur Erde hinunter. Der Flugplatz kommt näher und näher. Schon kann ich die Gebäude unterliegen und die winzigen Menschenlein davor. Mit D-Tag-Geschwindigkeit fliegen wir dicht über den Boden und landen. Rollen dann bis zu der Flugbahn. Unpfeilich hört das Donnern des Motors auf und nun umgibt uns wieder die traurige Stille eines schönen Frühlingstages und der schöne Klang der menschlichen Stimme.

Konzerte

Arten- und Wieder-Abend Umberto Urbano. Im dicht besetzten Eintrachtssaal sang Umberto Urbano, ein Bariton von der Mailänder Scala, eine Reihe Arten, italienischer und deutscher Art, meist als Dreinadler Viedchen und italienische Schlager. Wie sein Programm sich in zwei merkwürdige Teile spaltete, so waren auch die gesungenen Leistungen des italienischen Künstlers höchst unterschieden. Urbano sang sich nur sehr langsam ein. Bis zum praktischen Material die Freiheit fand, sich ungebremst entwickeln zu können, beinträchtigte ein merkwürdiges Detonieren die Wiederarten. Man bewunderte an Urbano die impulsive Stimmungskraft, die Spannweite seines chemetraligen Baritons, die tabellöse Verbindung der Register, das schöne Legato, dann den langen richtig aus-

geparten Atem. Alles schwerwiegende, technische Errungenschaften. Trotz all dieser hervorragenden Qualitäten darf aber nicht verschwiegen werden, daß dieser Maestro auf Rossini an diesem Abend nicht eingestellt war. Auf falsche Art sang der Italiener die große Trauro-Arie, das jedes künstlerischen Erstes. Von den Dreingängen war das Publikum hingerissen. Es war unerlässlich und Urbano unermüdlich.

Gesellschaft für zeitigen Aufbau. Erste Mozart-Fest. Der hiesige Musikchriftsteller Anton Rudolph, der Handel- und Musikverleger neu bearbeitete, um sie dem Verständnis der Mittelwelt näher zu bringen, sprach in der Gesellschaft für zeitigen Aufbau über Mozarts Lucio Silla. Der Vortragende ging von der Universalität des Genies Mozarts aus. Zwischen dem „exotischen Abstraktismus“, den Mozart in der Zauberflöte kurz anhängt, und dem Rhythmus, der durch den Jazz in unsere Moderne gebracht wurde, zog der Redner eine geistreiche Parallele. Er verwies im Verlauf seiner Einführungsworte auf den Wunderknaben Mozart hin, der trotz sorgfältiger Leitung seines Vaters eigene Wege ging, weil er nicht anders konnte. Die Eigenart des jungen Mozart dokumentierte sich schon in seinen zahlreichen Jugendskizzen, die wir höchstens dem Namen nach kennen, manchmal auch Reuchteile im Konzertsaal von ihnen zu hören bekommen. Sie haben selbst schon zu Mozarts Zeiten gewöhnlich den Theaterwinter nicht überlebt. Mozart mußte im Auftrag zu einem Text von Camera, den der damals Theaterallgewaltige Metastasio vorlag, die Musik machen.

In Italien wurde der schon in England zu Händels Zeit beliebte Römertopf Lucio Silla Mode. In Neapel hatte ihn der väterliche Freund Mozarts, Pallavicini, dramatisch bearbeitet. Für uns ist heute das Textbuch ungenießbar. Rudolph hat in kurzer Fassung den Inhalt wiedergegeben versucht. Mozart fiel die Aufgabe zu, eine Reihe Arten zu diesem Text zu schreiben. Es traten Vortragschwierigkeiten ein, so daß erst in letzter Stunde eine aberwitzige Fassung möglich war. Wie die statt schattierte Wiedergabe einzelner Partikulare durch Direktor Franz Pfeiffer am Klavier erklingen ließ, hat die Jugend-Ober Mozarts, die ihr Schöpfer später als „entsetzlich“ ablehnte, charakteristische, dramatische, für jene Zeit wahrscheinlich höchst moderne harmonische Wendungen. Die großen Arten der Silla und der Silla, die Kammerliedgerin Mary Elisabetta mit vollendeter Meisterlichkeit sang und die Choräle, die vom badischen Kammerchor tonisch und harmonisch wiedergegeben wurde, lassen erkennen, daß in diesem Jugendopus, wie auch in den übrigen Dornen und kirchlichen Werken, nicht zuletzt an dem Streikquartett aus der italienischen Zeit, Mozarts Genie ihn die feinsten und letzten Konsequenzen einer jahrhundertelangen Bewegung siehen ließ. Die geistvollen auf eingehender Sachkenntnis beruhenden Ausführungen hinterließen, auch durch die musikalischen Darbietungen, einen nachhaltigen Eindruck.

Industrieprotest gegen Agrarprogramm

Deutsche Wirtschaft in Gefahr

Wie wir gestern mitteilten, hat sich selbst der Reichsverband der deutschen Industrie veranlaßt gesehen, gegen das hochschulpolitische Agrarprogramm Schielers Protest einzulegen, da es die deutsche Wirtschaft in einer nicht mehr zu verantwortenden Weise gefährde. Angesichts der Bedeutung, welche dem gefährlichen Agrarprogramm der jetzigen Reichsregierung zukommt, geben wir nachstehend die Gedanken der Industrie gegenüber dieser gefährlichen Entwicklung wieder:

1. Ein elastisches Zollsystem für Getreide ohne Bindung nach unten oder oben macht jede sichere Disposition für den Handel mit diesen Produkten unmöglich und bringt eine außerordentliche Verunsicherung in den inneren Markt und die Handelsbeziehungen zu den übrigen Ländern.

Wir halten ein derartiges System nach der kürzlich beschlossenen außerordentlichen Erhöhung der Getreidezölle für entbehrlich. Insbesondere halten wir dieses System für untauglich, die angestrebten Preiswirkungen für den Roggen zu erreichen.

2. Die Absicht, der Regierung die Ermächtigung zu geben, den Preis für den Wert der Einfuhrzölle unabhängig vom Zoll beliebig nach oben zu erhöhen, halten wir für äußerst bedenklich.

Jede Erhöhung führt nicht nur zu einer außerordentlichen Erhöhung des Hausbaus und schafft damit neue Unsicherheitsfaktoren bei den Reichsfinanzen, sondern erzeugt auch in den konkurrierenden Nachbarländern eine künstliche Verwirrung der Produktionskosten der Verarbeitungsindustrie und unterbrückt damit deren Konkurrenzfähigkeit in Deutschland. Darüber hinaus verhilft sie in diesen Ländern die Ernährung und verstärkt die innere Konkurrenz dieser Länder mit den deutschen Erzeugnissen auf dem deutschen und dem Weltmarkt. Es muß daher an der schon festgelegten Grenze von 60 Mark pro Tonne als oberster Tarif des Einfuhrzölles festgehalten werden.

3. Die beschlossene Erhöhung des Richtpreises für 50 Kilo Leinwandgewicht für Schweine von 70 auf 75 M ist äußerst bedenklich. Weder die gegenwärtigen Produktionskosten in Deutschland noch die bestehende Preisrelation gegenüber den konkurrierenden Ländern rechtfertigen zur Zeit eine solche Maßnahme. Vor allem aber würde sie im Augenblick auch auf die Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrags, die wir unter allen Umständen fordern, außerordentlich hinderlich einwirken.

4. Die Wiedereinführung des § 12 des Gleichbehandlungsgesetzes zwingt Deutschland gegenüber den Handelsvertragsländern, die als fleischführende Länder in Betracht kommen, in eine außerordentlich schwierige Lage, die handelspolitisch zu den schlimmsten Konsequenzen führen kann.

Auch die anscheinend bestehende Absicht, für einen Teil dieser Länder eine Ausnahme auszulassen, ist nicht geeignet, unsere Bedenken zu zerstreuen. Ob eine derartige Sonderbehandlung mit den Grundgedanken der Meistbegünstigung vereinbar ist, halten wir aber für sehr zweifelhaft. Von den nicht bevorzugten Ländern würden um schwersten handelspolitischen Rückwirkungen drohen. Uebrigens würde diese Maßnahme von Polen, dem erst kürzlich die Möglichkeit der Scheineinfuhr über die trodene Grenze unter besonderen Beschränkungen zugestanden worden ist, als eine Diskriminierung angesehen werden.

5. Die Aufhebung des Gefrierfleischkontingents bringt die deutsche Industrie in ihren Handelsbeziehungen mit Argentinien in besondere Schwierigkeiten.

6. Die beschlossene Zollerhöhung für Weizen, auch wenn damit im Augenblick eine Kürzung der Handelsverträge mit denjenigen Ländern nicht beabsichtigt ist, gegenüber denen der Weizen Zoll gebunden ist, muß notwendig zu einer Bewegung führen, die unter allen Umständen zu einer Kürzung der Handelsverträge drängt.

Abschließend betont der Reichsverband, daß er in den von der Regierung angeordneten Maßnahmen keine Hilfe und keine Rettung für die Landwirtschaft sehen könne, vielmehr werde dadurch in die innere Preisentwicklung für die Ernährung in Deutschland eine derartige Verunsicherung gebracht, die naturgemäß zu einer allgemeinen Preiserhöhung, zur Erhöhung der Gestehungskosten und im Zusammenhang damit zu Lohnforderungen führen müßte, die letzten Endes nicht in einer Ermäßigung der Ziffern der Arbeitslosen, sondern in einer gewaltigen Erhöhung der schon jetzt bestehenden riesigen Arbeitslosigkeit ausmünden müßte. Die durch die bisherige Zollpolitik geschaffenen Grundlagen seien als unzureichend anzusehen und gleichzeitig müßte an den Ausbau der Erzeugung von Bodenprodukten und von veredelten Erzeugnissen (insbesondere der Viehhaltung) herangegangen werden. Die Zollpolitik könne der Landwirtschaft nur den kleinsten Teil der Mehrerlöse sichern, die sie zu ihrer Gesundung brauche, der weitaus größere Teil müsse durch technische Verbesserungen gewonnen werden.

Nationalsozialisten-Verbot in Hessen

Infolge der fortwährenden Ueberfälle uniformierter Frankfurter Nationalsozialisten auf heilige Orte und besonders auf des Domwaldstädtchen Michelstadt, wo am Sonntag trotz örtlichen Demonstrationsverbots von Nationalsozialisten sieben Einwohner, darunter ein Kind, durch Steinwürfe erheblich verletzt wurden, hat der heilige Innenminister auf Grund des Artikel 123, Abs. 2 der Reichsverfassung und § 1, Abs. 2 des Reichsverfassungsgesetzes bis auf weiteres für das Gebiet des Volksstaates Hessen alle öffentlichen Kundgebungen, Auf- und Umzüge, Durchmärsche und Versammlungen unter freiem Himmel oder in geschlossenen Räumen verboten, die von Mitgliedern der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Ortsgruppe Frankfurt am Main, in Bundeskleidung veranstaltet oder besucht werden.

Thüringens Minister Baum bei Reichsminister Dr. Wirth
Im Reichsministerium des Innern fand eine eingehende Aussprache des Reichsministers Dr. Wirth mit dem Vorsitzenden des

thüringischen Staatsministeriums, Staatsminister Baum, statt. Gegenstand der Aussprache bildeten die vorhandenen Konflikte.

Französische Gewerkschaften für schnelle Sozialversicherung

Der französische Gewerkschaftsverband (CGT) veröffentlicht einen Aufruf für die Intraffizierung der Sozialversicherung, die bisher für den 1. Juli vorgegeben ist. Der Senat hat jedoch kürzlich das Gesetz abgeändert, und nun soll die Kammer zu dieser Veränderung Stellung nehmen. Es scheint jedoch, daß innerhalb der Kammer wenig Neigung vorhanden ist, ohne Versäumnis Stellung zu diesen Abänderungen der Sozialversicherung hinauszusetzen, wendet sich nun in scharfen Worten der Aufruf des französischen Gewerkschaftsorgans.

Der unmenschliche Krieg

Bombenabwürfe und Luftverteidigung

London, 10. April. Im Oberhaus kam es gestern abend zu einer längeren Debatte über die britischen Luftstreitkräfte, in deren Verlauf der ehemalige Chef des Reichsgenerallstabes, Lord Cavan, und Feldmarschall Lord Plumer, der im Weltkrieg die zweite Armee befehligte hatte, sich nachdrücklich gegen Bombenangriffe auf feindliche Ortschaften ausgesprochen, weil dadurch hauptsächlich die Zivilbevölkerung betroffen werde.

Der Luftfahrtminister Lord Thomson äußerte in seiner Antwort, der Krieg sei stets unmenschlich und er könne

keinen großen Unterschied zwischen der Wirkung einer Bombe und einer Granate

sehen. Er erwähnte noch, daß in diesem Jahre Frankreich seine Luftflotte um vier Geschwader und Amerika die seine um 4½ Geschwader verstärkte. Was England betreffe, so sei auf die im Plan von 1929 für dieses Jahr vorgegebenen drei Geschwader verzichtet worden. Aber er sei überzeugt, daß die britische Luftstreitmacht stark genug sei, um jedem anderen Land den Nutzen eines Luftangriffes gegen englisches Gebiet als zweifelhaft erscheinen zu lassen.

Aus Mittelbaden

Bruchsal

Mitteilungen aus der Stadtratsführung

Der Stadtrat schließt sich den Vorarbeiten des Schulausschusses bzgl. der Bildung der freien Hauptlehrerstelle an der Volksschule und der planmäßigen Sanierungsarbeiten an der Volksschule an. — Um auch in Zukunft Volksschülern den Übergang in die höhere Handelsschule zu ermöglichen, werden im 7. und 8. Schuljahr der Volksschule französische Kurse mit 3 Wochenstunden für freiwillige Teilnehmer eingerichtet. — Nachdem die letzte Unternehmensberatung des Betriebs über die Bespannung des Reihewagens geklärt ist, ergab eine Aufzählung an die hiesigen Fabrikbesitzer zur Einreichung von Bewerbungen. — Das Geschäft des Rädermeisters Josef Binsling um Erlaubnis zum Betrieb der Schanzerei mit Brandweinwerkzeugen. — In den vier Jahren von 400 Tonnen Kohlen im Sommerhalbjahr 1930 für die städt. Schlachthof wird an die Kohlenhändler Hut und Bestohf vergeben. — Die von der städt. Gutverwaltung vorgenommene Versteigerung von 3 Stück Vieh aus dem städt. Gutshof und der Ankauf einer Kuh wird genehmigt. — Von den durch die Direktion der Handelsschule und der höheren Handelsschule übermittelten Jahresberichten für 1929/30 wird Kenntnis genommen. — Der Ankauf mehrerer der Stadt angehörender Grundstücke im Gewann Berg wird abgelehnt. — Die Osterferien an der Volksschule werden vom 14. bis einschließlich 30. April und die Sommerferien vom 1. August bis einschl. 7. September festgesetzt. — Dem Abschluß eines neuen Neuanstellungsvertrages zwischen dem Verband der Gemeinden des Bezirks Bruchsal und der Stadt wird zugestimmt. — Im Anschluß an die Sitzung beschließt der Stadtrat unter Führung des Vorstandes des Fortstamm Bruchsal die neuen Waldanlagen des Stadthospitals und Armenfonds in den Gärten Rodbach und Münsheimerberg und konnte sich von der guten Entwicklung dieses Unternehmens überzeugen.

Bühl

Zwecks Einrichtung einer durchgehenden Kraftlinie von Ahern über Lauf, Ottersweier, Bühl, Neumweier nach Baden-Baden waren — wie uns geschrieben wird — in letzter Woche die maßgebenden Bürgermeister, die Vertreter der Oberpostdirektion Karlsruhe, sowie die Vertreter der Eisenbahnverwaltung veranlaßt. Es dreht sich hierbei um die Autokline Ahern-Bühl, die über Ottersweier nach Bühl weitergeführt werden soll. Die Gemeindevertreter nördlich von Ottersweier waren für den Ausbau, während man in den südlich liegenden Gemeinden kein Interesse dafür hat, insbesondere auch nicht an den allerdings geringen Kosten (etwa 1000 M.), sowie an einer Garantieübernahme. Die Tagung führte zu keinem Ziel, da das Eisenbahnamt Lauf, als wichtigster Interessent, nicht erschienen war. Der Leiter der Veranlassung, Herr Landrat Wilmaier, richtete ob eines solchen Gebahrens scharfe Worte an die Adresse des Laifer Bürgermeisters. Aus dem Ahern- und Bühlern Bode dürfte die Bevölkerung von Lauf einsehen haben, daß sie mit ihrem neuen Bürgermeister keinen besonderen Staat machen kann! — Wie wir weiter hören, soll es nach neuerlichen persönlichen Verhandlungen gelingen sein, eine Einigung zu erzielen, so daß, wenn die Reichsbahn wegen der Haltestelle Ottersweier keinen Einspruch einlegt, bereits im Sommer die neue Linie befahren wird.

Kehl

Sommerausflug. Der Verkehrsverein beabsichtigt auch in diesem Jahre wieder einen Sommerausflug abzuhalten. Als Termin wurde Sonntag, den 4. Mai, festgesetzt. Der Sanauer Musikverein hat seine Mitwirkung zugesagt. Die Organisation des Tages

steht beim Geschäftsführer des Verkehrsvereins, Peter Wöhrle, Leiter.

Feststellung. Der Unbekannte, der sich am Sonntag vormittag am neuen Fischmarkt in Strassburg in die Ill stürzte und ertrank, wurde als der 38 Jahre alte amerikanische Jurist Derogers B. Brannon aus Chicago festgestellt, der am Samstag nachmittag in Strassburg eintrafen und in einem der ersten Hotels der Stadt abgestiegen war. Die Nacht vom Sonntag hat er in einem Nachtlokal zugebracht und den gestrigen Getränken sich hin ausgelassen. Passanten wollten beobachtet haben, daß Br. sich nicht in normalem Zustand befand, als er sich ins Wasser stürzte.

Honau. In Sachen „Das Schicksal eines Testamentes“ brachte der „Neue Rhein“ und „Kinsigbote“ eine Entgegnung. Wenn in demselben behauptet wird, daß der 1. 31. der Gemeinde Honau überwiesene Betrag von 69 821,15 M nicht einmal ausreichte, eine Schachtel Streichhölzer dafür zu kaufen, so möchten wir dem Herrn Verfasser doch sagen, daß der Bürgermeister das Geld überwiesen erhielt, — es war am 28. Januar 1929 — von Hochbilite der Inflation noch nicht die Rede sein konnte. Unsere Behauptung, daß damals noch nicht mit dem Gelde hätte gekauft werden können, wird wohl kein ernst zu nehmender Mensch bestreiten wollen. Es wäre unbedingte Pflicht der Gemeinde gewesen, das erhaltene Geld sofort seiner Bestimmung auszuführen, um mit ihm die damals gegenwärtige Kaufkraft auszunutzen. Nun muß man aber aus der Entgegnung den Eindruck gewinnen, als ob in dieser hilflosen Weise nicht abgehandelt worden sei, da der Verfasser versucht, den Zeitpunkt des Erhaltes des Geldes auf eine spätere, im Zeichen der Hochbilite der Inflation liegenden Termin, zu verschieben. Der Höhepunkt der Inflation, und dessen mühten sich auch der Herr Bürgermeister schließlich noch entziehen können, war bekanntlich das Jahr 1923. Wenn der Herr Bürgermeister, die Frage aufwirft, ob die Gemeindebehörde verpflichtet sei, die Vermögensinhalte mit ihren Einzelheiten in der Presse zu veröffentlichen, so vermag er damit das Pferd am Schwanz aufzuführen. Der Artikelführer wollte das nicht, sondern ausdrücklich nur einmal erreichen, daß die Frage der Kleinfindersche, die allzulange im Dorrröschenspiegel lag, endlich ins Rollen kommt. Und dazu war eben die Vermittlung der Presse nötig, denn nur durch das Hinausretreten an die Öffentlichkeit, hat sich unser Gemeindegeld endlich einmal demogen gefüllt, sich in großen Flüssen über die Gasse zu äußern. Jedenfalls wird der Herr Bürgermeister auch seinem Bürger des Ortes das Recht akkreditieren wollen, in einer derartig wichtigen Angelegenheit, wie sie für uns immerhin ist, wissen zu dürfen, wie die Sache steht und was darin bis jetzt nach Verlauf von zehn Jahren geschehen ist. Aber es ist eine bekannte Tatsache, daß alle Gespräche über die Kleinfindersche mit Mitgliedern der Gemeindebehörde infolge des Herrn Bürgermeisters angeknüpft wurden, eine Sympathie fanden. Man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß eine Aussprache über dieses Thema allgemeines Unbehagen bei der Gemeindebehörde hervorrief und alles verflucht wurde, schnell über diese Dinge hinwegzukommen. Wenn wenigstens das erreicht wurde, daß die alle Bürger interessierende Frage einer Kleinfindersche aus der Versenkung gerettet wurde, so ist das, schon wegen der Erbläuterung einer Genugtuung. Wie sich die Mitglieder an der Gasse stellen werden, bleibt diesen, je nach Beurteilung der Lage, wie sie sich nach ergeben sollte, überlassen.

7. Auensee. Gestern Sonntag, 6. April, sollte im Gasthaus „zum Ochsen“ die ständige Parteiverammlung der Partei stattfinden, die aber leider einen so schlechten Verlauf annahm, daß sie verschoben werden mußte. Es mußte somit von der Wahl des Ortsvorsitzenden Abstand genommen werden. Es ist höchste Zeit, daß sich die Genossen eines anderen befinden, und eine regere Tätigkeit entfalten. Zum Parteitag nach Offenburg wurde Genosse Karl Heide als Delegierter gewählt. Unter Punkt 2 der Tagesordnung stand die Entscheidung über die ständige Besetzung in der hiesigen Ortsgruppe.

Offenburg

25 000 Reichsbahnarbeiter werden arbeitslos

Wie wir schon bereits berichteten, geht nun jetzt die Reichsbahn Hauptverwaltung dazu über, ihre bei der Tariffrage bereits angebrochenen Massenentlassungen, Entlassungen zum maßstabemachen. Die Verhandlungen, die dieser Angelegenheit der Hauptverwaltung, den hiesigen Gewerkschaften und dem Hauptbetriebsrat geführt wurden, haben keinen Erfolg gehabt. Auch die Verhandlungen der Gewerkschaften, die mit dem Herrn Generaldirektor Dornmüller geführt wurden, hatten ebenfalls keinen Erfolg. Die Zahl der zu entlassenden Werke und Hilfsangehörigen der Reichsbahn wird bereits mitgeteilt. Von den 1200 Werkstättenarbeitern, die ausgeschieden werden, durch Werkstättenentlassungen entlassen werden, kommen 70 auf die 4 Ausbesserungswerke der Reichsbahndirektion Karlsruhe. Wieviel dabei auf das Werk Offenburg entfallen, ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Am kräftigsten will man bei der Bahnunterhaltung sparen. Der Personalrat für den Betriebs- und Betriebsdienst wird um 20 000 Kräfte gekürzt, d. h. es werden für Bahnunterhaltungsarbeiten 20 000 Kräfte nicht eingesetzt. Das Umbaurogramm für die Bahnunterhaltung wurde um 700 Kilometer gekürzt. Sparsamer leben war ein Umbau von 3100 Kilometer. Der Bahnunterhaltung werden jetzt rund 700 Betriebsarbeiter zugewiesen. Zusammen kommen also 25 000 Arbeiter zur Entlassung kommen. Die Hauptverwaltung hat das Angebot der Organisationsvertreter, die Arbeiter zu beschäftigen, nicht angenommen. Der Personalrat überarbeitet die Entlassungen nicht angenommen. Die Organisationsvertreter würden mehr als 5000 Arbeiterfraktionen pro Jahr ausmachen. Alle Organisationsvertreter würden für die Hauptverwaltung ein Gegengewicht bilden, das nach ihrer Ansicht eine Verfürgung der Arbeiter bei der Reichsbahn nicht zetteln könne, sondern das Gegenteil. Wenn es nach ihnen ginge, dann müßte die Arbeitzeit verlängert und die Löhne ermäßigt werden. Noch nie habe sich eine Verfürgung der Arbeiterzeit auf einen Betrieb gütlich ausgewirkt. Es könne deshalb keine Rede davon sein, die Arbeitzeit zu verkürzen. Gleichzeitige Vermeidung der Vorarbeiten für Leistungsanforderungen, Bahnhöfe und Eisenbahnsportvereine. Die Arbeiter hätten die Möglichkeit, durch Gebührensarbeiten mehr zu verdienen und was für den Arbeiter Gedina wäre, sei für den Beamten Leistungsanforderung. Dieser Standpunkt des Herrn Generaldirektor Dornmüller muß mit aller Entschiedenheit verurteilt werden.

Unsere Oster-Schlager

Wir bringen in den neuen Katalog eine neue Kollektion, die wir sorgfältig ausgewählt haben. Sie enthält die neuesten Modelle in allen Preisklassen. So gibt es auch für den Mann, der seinen Fuß nicht verletzen will.

Orthopädische Schuhe und Stiefel für jeden empfindl. Fuß passend

Herren - Schuhe	
Schwarze Halbschuhe russ. mod. Form	9 75
Braune H. Halb-schuhe eleg. Form. in hell a. dunkl. Farb.	12 50
Herrn-Lack Halb-schuhe breit-schulter Form	12 50
Echte braune Boxkall. H. Halbschuhe versch. Formen M. Mercedess	16 50

Damen - Schuhe

Braune Spangenschuhe m. bequem. Abs.	9 75
Felmb. D. Pumps mit hell und dunkl. Garnitur	10 50
Heißtbl. Dam. Spangenschuhe in mod. hübschen Mod.	10 50
Zweifarb. Dam. Spangenschuhe Trotteur-Abs. neue Sportform	12 50

schuh Danger

Kaiserstraße 161 Ecke Ritterstraße

Unsere Geschäftsräume befinden sich ab 1. Juli „Am Stadtgarten 7“

Bis auf Weiteres

gewähren wir auf alle Waren (außer Marken-Artikel) **20-30% Rabatt**

Zu den Feiertagen: Günstigste Einkaufsgelegenheit!

Spezialhaus für Herren-, Knaben- und Kinder-Konfektion

B. Borgwardt & Co., Karlsruhe

Poststraße 12 gegenüber der Bahnpost

Dem Ratenkaufkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 11. April, 1930.

Geschichtskalender

11. April: 1713 Friede von Utrecht (span. Erbfolgekrieg). — 1798 Dichter R. W. Ramler. — 1804 Kaiserkomponist Josef Haydn. — 1806 Dichter Anastasius Grün. — 1814 Napoleon I. wird abgesetzt. — 1876 Mediziner Ludwig Traube. — 1926 Tagung des Internationalen Roten Kreuzes.

Osterferien

Morgen beginnen für die Volksschule die Osterferien, die mit Angehuld von den Schültern erwartet werden. Da nun auch die Zeugnisse schon ausgeteilt wurden und bei manchem die Worte „wird nicht verjeht“ oder bei der Mehrzahl eine gute Zeilur erfolgt ist, so werden die Eltern dem fleißigen Kind Lob und Anerkennung spenden und das „faule“ Kind wohl Schelte bekommen. So ist es seit Großvaters Zeiten geübt worden. Und doch ist in neuerer Zeit ein Wandel eingetreten. Der Lehrer unterrichtet beim Zeichnen nicht nur zwischen „fleißig“ und „faul“. Eine viel wichtigere Frage in der modernen Pädagogik ist die Untercheidung der Begriffe „können“ und „nichtkönnen“, talentvolle Begabung oder mindere Begabung. Wo in früherer Zeit zur Befestigung des Nichtkönnens der Rohstoff nachhelfen sollte, ist heute ein Erziehungsproblem getreten, das dem Nichtkönnen des Kindes mit anderen Unterrichtsmethoden beizukommen sucht. Die Eltern eines nicht verjehten Kindes werden also gut tun, zu prüfen, aus welchem Grunde ihr Kind nicht verjeht worden ist.

Das Bild in Straßen und Gassen wird nun bald am Vormittag das gleiche Gesicht zeigen, wie am Nachmittag: überall spielende Kinder, Bälle, Reifen, Kreisel und viel Frohsinn. Auf den Höfen wird es auch lebhafter zugehen als sonst, und die Warnung an der Hauswand: „Das Spielen der Kinder ... um“ wird von den Kindern übersehen, weil es im „Schatten“ unzeitgemäßer Lieberlieferung hängt. Kinder, die in Verkehrsstraßen wohnen, sind besonders schlimm daran. Auf der Straße ist das Spielen mit Lebensgefahr verbunden, wird auch von der Polizei nicht gebudet, und auf den Höfen hängt fast überall begabtes Schild. Da tun die Kinder wahrlich besser, wenn sie einen Spielplatz aufsuchen.

Nur haben sie trotz der Ferienzeit nicht immer Zeit dazu. Die Mutter braucht den Jungen oder das Mädchen bald zu diesem und jenem Gang, bald zu einer kleinen Arbeitsverrichtung usw. Wenn der Junge schon früh am Morgen sein Brot einpackt, um zu seinen Kameraden zu gehen, braucht er die offizielle Erlaubnis der Mutter. Vielen älteren Kindern ist auch in der Ferienzeit wenig Freizeit vergönnt. Da ist die Mutter außer dem Hause, in die Fabrik, zum Waschen usw., da sind jüngere Geschwister zu warten, oder die Mutter bedarf der Pflege und Ruhe, weil sie krank ist. Die Ferien, die zur Entspannung und zur Erholung des Kindes da sind, kommen dem Arbeiterkind oftmals gar nicht zugute.

Dass die „Großen“ auch Ferien bekommen, ist eine Errungenschaft der Nachkriegszeit. Nur wird damit sehr viel sparsamer umgegangen. Nicht, weil es dem Arbeiter sonst zu wohl würde, sondern weil es erst gelang, den Unternehmern wenigstens einige Tage abzutrotzen. 6 oder 8 Tage Ferien das ganze Jahr ist wahrlich nicht viel. Aber der Anfang ist gemacht, und die Ferienfahrt des Arbeiters mit seinem Kinde wird in Zukunft sicher mehr in Erscheinung treten.

Leider zählen wir heute Tausende und Abertausende Volksgenossen, die in die „großen Ferien“ geschickt worden sind. Von diesen Ferien will aber niemand etwas wissen, weil sie nicht „Erholung“, Zermürbung und Hunger bringen: die Ferien sind losig. Von ihren „großen Ferien“ wären Millionen gern erlöst. Dann würde es auch für sie eine „Aufhebung“ geben aus seelischer und körperlicher Not. Nicht Obergeloden, deren Töne bald über das Land schwingen werden, bringen Erlebung denen, die im Elend leben, sondern tatkräftige Hilfe den untreulich Feiernenden und Beschaffung von Arbeit werden den Arbeitslosen den symbolischen Begriff eines „Ostern“ geben können.

Lehrverträge nachprüfen lassen

Die Arbeitereltern, deren Kinder in die Lehre gegeben werden, sowie die Vormünder werden ersucht, bei der Auswahl der Lehrlinge recht vorichtig zu sein und bevor die Lehrverträge zum Abschluss kommen, Auskunft und Rat bei folgenden Stellen einzuholen: Gewerksbund, Bekleidungsarbeiterverband, Buchbinderverband, Buchdruckerverband, Fabrikarbeiterverband, Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Bergbaus, Maschinenbauverband, Lithographen- und Steinbrückerverband, Maler- und Lackiererverband, Schneiderverband, Zimmererverband, Arbeitersekretariat, sämtliche Schützenstraße 16, Arbeitersekretariat

Die moderne Großstadt

Der nachfolgende Abschnitt ist dem „Buch vom Bau“ von A. Siegrist entnommen, das demnächst im „Bücherkreis“ erscheint. In diesem Buch wird wohl zum erstenmal der Versuch gemacht, das Bauproblem grundsätzlich sozialistisch zu behandeln.

Was ist eine Stadt?

Der Arbeiter erlebt eine Stadt als eine Häufung von Wohnhäusern, mit allerhand Arbeitsstätten dazwischen, Büros und kleine Kuben überall zerstreut, große Fabriken mehr draußen am Rande. Irgendwo in der Mitte die lebhaftesten Verkehrsstraßen, Rathaus und andere Amtsgebäude, zwischen den Fabriken am Rande eingestreut Schrebergärten, Handlungsgartenerien, Wiesenstücke, Zäune, Eisenbahndämme, darüber die schwarz geteerten Brandmauern großer Häuser, dort wo eine angelegene Straße vorläufig einmal nicht weiter gebaut worden ist. Nach einer Himmelsrichtung, in Deutschland meist nach dem Westen hin, liegen die Straßen in denen Angehörige der bestgehenden Klassen in Villen wohnen, von Gärten und Parks umgeben.

So ungefähr sieht eine Stadt aus. Man hat in einer Stadt, in irgendeinem Betriebe, gelernt, hat die meiste Zeit des Lebens mitten in der Stadt oder in einer der Fabriken am Rande gearbeitet, ist auf den Arbeitsnachweis stampelt gegangen. Die meisten Wege, die man geht, führen über Pflaster oder Asphalt. Ein Stück Eisenbahn zu einem Bahnhof, Straßenbahn oder Autobus durch die Stadt verstehen sich von selbst.

Aber vom Lande in die Stadt gezogen ist, wer Kindheit und Jugend noch im Dorf, auf dem Gutshofe oder in kleinen von Landwirtschaft umgebenen Industriestädchen verbracht hat, fühlt noch den Gegensatz der Lebensweise hier und dort. Viele aus der Arbeiterjugend, die so oft wie möglich für einen oder zwei Erholungstage nicht nur aus der Arbeitsiron, sondern auch aus der städtischen Umgebung sich hinausretten in den Wald und ans Wasser, werden auch den Gegensatz noch empfinden, wenn sie auch nicht mehr wissen, wie es ist, wenn man dauernd auf dem Lande lebt.

Heute aber besteht wohl schon die Mehrheit der Arbeiterklasse aus Menschen, die von Kind an in der Stadt groß geworden sind und die andere als städtische Lebensgewohnheiten sich kaum vorstellen können; und der gewöhnliche Sonntagsausflug gehört ja eben auch ganz zu den Lebensgewohnheiten eines Städters.

Was ist eine Stadt?

Funktionäre der Arbeiterbewegung gelangen noch zu anderer Kenntnis vom Wesen einer Stadt. Sie haben unter Umständen die Möglichkeit, eine Stadt von innen zu sehen, d. h. eine Stadtverwaltung aktiv kennen zu lernen. Sie werden Stadterordnete, Schöffen, Mitglieder von allerhand städtischen Verwaltungskommissionen, Bürgermeister. Sie erfahren so, was soziale Selbstverwaltung ist, wie sie erfahren, daß und auf welche Weise eine Stadt Geld und wirtschaftliche Werte zu verwalten hat, daß sie bestimmte Mengen von Nahrungsmitteln regelmäßig braucht, daß sie

einen Teil jener Wohlfahrtspflege ausübt, die die bürgerliche Gesellschaft zu ihrem Schutz um sich herumgebaut hat; sie stellen fest, daß eine Stadt das Bedürfnis hat, Grund und Boden zu kaufen, ihre Verwaltungsgrenzen auszudehnen, daß sie dabei mit staatlichen Verwaltungsbehörden, mit benachbarten Gemeinden, mit Grundstückeigentümern und Grundstücksspekulanten in Konflikte kommt. Sie erleben, wie der Mechanismus des Finanzkapitals auch die Stadt ergreift, wie die Banken aus Anleihen, die sie geben, enorme Profite heraus schlagen, wie die Stadt gezwungen ist, in ihren eigenen Betrieben — Elektrizitätswerken, Gaswerken, Straßenbahnen — zu wirtschaften wie jeder kapitalistische Privatunternehmer.

Von allem dem erlebt der einzelne Arbeiter auch sonst ein Stück: der Straßenbahner fühlt die Hand des städtischen Arbeitgebers, die Arbeiterfrau muß die Gasrechnung bezahlen, der Besitzer des Schrebergartens wird in Kämpfe um Grundstücke und Eingemeindungen hineingezogen, wer der Wohlfahrtspflege anheimfällt, erfährt ihre Unzulänglichkeit am eigenen Leibe. Sie alle erleben auch die Stadt von innen, aber immer nur stückweise. Die heutige Organisationsform der Arbeiterbewegung behält die innere Kenntnis der Gesamtheit städtischer Selbstverwaltung einer verhältnismäßig kleinen Zahl ausgewählter Funktionäre vor.

Was ist eine Stadt?

Die moderne Stadt ist entstanden als die Zusammenfassung industrieller Produktionskräfte, leitender Mittelpunkt der Warenverteilung und zentraler Epizentren der allgemeinen Verwaltung. Sie ist das Ergebnis schärfster Spezialisierung und Konzentration, wie sie dem vom Kapitalismus ausgestalteten Produktionsprozeß entspricht. Weit aus der größte Teil der industriellen Produktion im engeren Sinne entspringt heute in großen und kleinen Städten. Entsprechend sind heute auch die weitaus größten Massen der industriellen Arbeiterschaft in Städte zusammengedrängt. Die Städte und insbesondere die Großstädte erzeugen heute nur noch einen verschwindend geringen Teil der Nahrungsmittel, die sie verbrauchen. Das flache Land, Dorf und Gut, erzeugt heute nur noch einen verschwindend geringen Teil der industriellen Güter, die es verbraucht. Die Stadt ist für ihre Ernährung auf das Land angewiesen. Das Land, Dorf und Gut, ist für seine Bekleidung, für seine Bauten, für seine Geräte, für Licht, Wärme, mechanische Kraft, auf die Stadt angewiesen.

Diese völlige Trennung der Produktionsgebiete, die durchaus eine Besonderheit des 19. und 20. Jahrhunderts ist, erzeugt nun nicht etwa eine Solidarität zwischen Stadt und Land; sie erzeugt vielmehr, entsprechend dem allgemeinen Charakter der kapitalistischen Warenproduktion, einen Gegensatz, der sich ständig zuspitzt und sich gelegentlich zu politischen Auseinandersetzungen schärfster Art entwickelt. Dieser Gegensatz zwischen Stadt und Land ist einer der typischen Gegensätze des Kapitalismus überhaupt: wie auf anderen Gebieten, so führt auch hier jeder Versuch eines Ausgleichs der Interessen nur dazu, den Zwiespalt auf neuer erweiterter Stufe wiederholt zum Ausbruch zu treiben.

- außerdem Freitag 15-16 Uhr Schillerstraße Durlach; Freitag 7-8 Uhr Schillerstraße Ettlingen. Daddedererband, Schifferstr. 1 bei Sped; Eisenbahnerverband, Kanfstr. 26; Friseurverband, Karlstraße 93 bei Ball; Graphischer Hilfsarbeiterverband, Holzarbeiterverband, beide Karl-Friedrich-Str. 28; Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten-Verband, Winterstraße 10; Kaminlegerverband, Weinbrennerstraße 66 bei Imbleofer; Kupferbeschleiferverband, Klosestraße 34 bei Dolt; Landarbeiterverband, Wilhelmstraße 58; Nahrungsmittel- und Getränkearbeiterverband; Backstr. 69; Lederarbeiterverband, Gerberstraße 13 bei Liebmann; Metallarbeiterverband, Lammstraße 15; Müllerverband, Bahnhofstraße 44 bei Gühr; Sattlerverband, Kronprinzenstraße 8 bei Heimann; Steinarbeiterverband, Bernhardtstraße 4 bei Dörr; Tabakarbeiterverband, Wielandstraße 4 bei Göttrich.

Atlantik-Lichtspiele

„Fruchtbarkeit“, ein Film über das Problem der Geburtenregelung. Solange Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot unsere wirtschaftliche Lage in so ungeheurem Maße kennzeichnen und beeinflussen, hat die Frage der Geburtenbeschränkung noch nichts von ihrer einschneidenden Bedeutung verloren. Ihre Lösung ist darum so schwierig, weil sie sich anders ansieht vom Standpunkt der besitzenden Klasse und anders von dem der arbeitenden Bevölkerung aus. Es ist das Verdienst des eben in den Atlantik-Lichtspielen laufenden Filmes, diesen Gegensatz aufzugreifen und in einbringlichen Worten und Bildern die Partei der Mütter zu ergreifen, die mit ihrer Kraft den sinnlosen Geburtenüberschuß bezahlen müssen. Dabei weicht der Film jeder sentimental oder sensationellen Aufmachung aus, die Bilder, die er aus dem Leben des arbeitenden Volkes zeigt, sind der Wirklichkeit entnommen, sie rütteln auf und swingen zum Nachdenken. Künstlerisch auf-

genommene Landschafts- und Tierbilder unterbrechen die Handlung, die der aufklärerischen Tendenz des Filmes suarunde gefest ist. Haben in früheren Jahrhunderten Naturgewalten die überzählige Bevölkerung vernichtet, so muß im Zeitalter der Zivilisation der lebende Menschenerstand die Geburtenzahl regeln. Welche Wege dabei zu beschreiten sind, auch darüber gibt der Film Auskunft. Er kann in seiner nach Wahrhaftigkeit und Aufklärung strebenden Botschaft weiten Kreisen aufs wärmste empfohlen werden.

Dienstbübläum. Herr Straßenbahnkassener Moritz Muttscheller konnte dieser Tage sein silbernes Dienstbübläum bei der Stadt. Straßenbahn abgeben. Dem Bübläum wurde seitens der Stadtverwaltung in üblicher Weise gedacht. Möge Herr Muttscheller, der sich auch in Kollegenkreisen großer Achtung erfreut, noch recht viele Jahre in bester Gesundheit seinen verantwortungsvollen Dienst versehen können.

Sür Ostern: 3022

Riempp-Weine

in ganz vorzüglicher und preiswerter Qualität

Erhältlich in einschlägigen Geschäften

Christ. Riempp Weinkellerei Karlsruhe
Telefon 165 und 169



Es kommt immer auf das **„Wo“** an

Die Einkaufsstätte für Jedermann die **Debege**

Deutsche Bekleidungsgesellschaft m. b. H. Karlsruhe Kronenstr. 40

das große Kaufhaus

Nicht verlockende Geschenke, sondern die tatsächliche Leistungsfähigkeit muß Richtschnur für Ihren Ostereinkauf sein. Deshalb, wenn auf **TEILZAHLUNG** dann nur zu uns!

Jetzt kaufen Sie **Herrn-, Damen-, Kinder-Konfektion** bei uns **Schuhe, Bett-, Tisch- und Leibwäsche** **Gardinen, Teppiche, Linoleum, Läuferstoffe** und beginnen mit Ihren Raten erst nach den Feiertagen

mit bequemer Zahlungs-Erleichterung

Volkswirtschaft

Die Handelskammer gegen üble Nachreden.

Die Handelskammer Karlsruhe hat vor einiger Zeit in einer Mitteilung, die wir unseren Lesern bekanntgegeben haben, mit aller Schärfe gegen die Weiterverbreitung von falschen Gerüchten über die wirtschaftliche Lage in Karlsruhe und die durch das daraus resultierende Verhalten der Kaufleute und der Bevölkerung im Allgemeinen und in der Einzelhandelsbranche im Besonderen, die in der Öffentlichkeit weiter ausgebreitet wurde, mit der Staatsanwaltschaft in Karlsruhe, um eine strafrechtliche Verurteilung der verantwortlichen Personen zu erwirken. Die Staatsanwaltschaft hat daraufhin auch schon in mehreren Fällen anerkannt, daß die Verbreitung dieser die Wirtschaft gefährdenden Schwärzereien im öffentlichen Interesse liegt und infolgedessen öffentliche Klagen erhoben. So wurde erst vor kurzem die Verurteilung eines Kaufmanns aus Karlsruhe, der über eine alteingesessene und als durchaus leistungsfähig bekannte Firma aus dem Bezirk der Handelskammer Karlsruhe unabweisbare Behauptungen über deren Ruf und Kreditwürdigkeit aufgestellt hatte, durchgesetzt. In einer Zeit, wo es der Zusammenfassung aller Kräfte bedarf, um die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu meistern und in jeder unbilligen Beurteilung der Wirtschaftslage vermieden werden sollte, sind solche Äußerungen durchaus zu begrüßen.

Sein Vorgesetzter, Direktor Dr. D. D. Die Deutsche Bank und Reichsbankgesellschaft verleiht für 1929 aus einem Reingehalt von 342 Millionen RM. eine Dividende von 10 Prozent wie im Vorjahr für die Jahre damals noch selbständigen Instituts.

Gemeindepolitik

Die Getränkesteuer im Steuerhahn

Im der letzten erschienenen Annahme der Zeitschrift Der Städtebau untersucht der Statistiker des Deutschen Städtebaues, Dr. Herbert Meier, Berlin die Frage der Getränkesteuer in den Steuerstaaten Deutschlands, Frankreichs und Großbritanniens. Dr. Meier kommt zu folgendem Ergebnis:

Wie einem Vergleich des befeuernten Getränkekonsums von 1927 im Kopf der Bevölkerung ergibt sich, daß für Wein und Branntwein Frankreich (103 Liter bzw. 2,33 Liter), für Bier dagegen Großbritannien (80,16 Liter) die konsumträchtigsten Länder sind. Deutschlands Konsum beträgt bei Branntwein 1,32 Liter je Kopf, bei Bier 79,09 Liter je Kopf.

Fast man noch einmal die Belastung zusammen, die sich bei den verschiedenen Getränkearten in Einheit ergibt, so steht 1927 beim Branntwein Großbritannien mit 1778 M. Vorkriegsaufschlag je Hektoliter gegenüber den anderen Ländern (Deutschland 220, Frankreich 316) bei weitem an der Spitze. Gegenüber Deutschland ist die Belastung in Großbritannien achtmal so groß. Die Belastung des Biers auf den Hektoliter gerechnet ist in Großbritannien 1927 mit 30,26 M. Vorkriegsaufschlag ebenfalls am stärksten angepannt. Da in Deutschland das Bier je Hektoliter nur mit 6,11 M. Vorkriegsaufschlag beaufschlagt wird, macht die Belastung nur den fünften Teil der großbritannischen aus.

Gerade wenn man sich die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der Getränkebesteuerung in Deutschland vor Augen führt und bei dem internationalen Vergleich niemals den individuellen Charakter des nationalen Steuersystems und die unterschiedliche Kaufkraft der Bevölkerung außer Betracht läßt, kommt man zu dem Ergebnis, daß bei uns die Besteuerung für Getränke nicht die höchste ist.

Haushaltsberatung der Stadt Heidelberg

Im Bürgerausschuß begann gestern nachmittag die Beratung über den Haushaltsplan der Stadt Heidelberg. Zu dessen sind 4.761.681 M., nachdem der Betrag von 130.000 M., der durch die sich im Gange befindliche Verwaltungsreform einleiert wird, abgerechnet ist. Vom Stadtrat wurde zwecks Bedienung der Erhöhung der Mitarbeitergehälter zu den Herstellungskosten von Straßensanierungen, die der Hundsteuer, die Erhöhung der Gemeindesteuer vom Gewerbesteuer, die Erhebung einer Grundgebühr für die Kanalreinigung und eine ebensolche für die Gewerke- und Straßeneinrichtung vorgeschlagen. Ferner sollen die Tarife der städtischen Werte geändert, die Rücklagen für Schulhausbauten benutzt und die Heidelberger Holzindustrie durch Abgabe von Erdgasanlagen herangezogen werden. In längerer Ausführungen schilderte der Oberbürgermeister die gegenwärtige Finanzlage der Stadt und die Schwierigkeiten der Einparungen.

Zur Einstufung der Gemeindebeamten

Der Verband der Gemeindebeamten und angestellten Badens e. V. erwirkt um Aufnahme folgender Notiz:

In der Sitzung des Haushaltsausschusses des Badischen Landtags vom 8. April hat Finanzminister Dr. Schmidt in Erwiderung auf den Antrag der Städte über das Finanzwesen und den Lastenausgleich behauptet, daß die Städte ihre Beamten höher als der Staat eingestuft hätten. Diese Behauptung entspricht nicht den Tatsachen. Im Gegenteil ist eine größere Anzahl von Beamten, so insbesondere die Polizei und die Postbeamten, trotz gleicher Leistungen und Anforderungen niedriger eingestuft als beim Staat. Aber auch die übrige Beamtenschaft kann den Vergleich mit der Besoldung vom Staat mit Rücksicht auf ihre Verantwortung und Leistung voll und ganz aushalten.

Der Verband der Gemeindebeamten und angestellten Badens teilt mit, daß er dem Nachweis darüber erbringen wird, daß die Behauptung des Finanzministers den Verhältnissen nicht entspricht.

Aus aller Welt

Hungerkünstler Jolly freigesprochen

Berlin, 10. April. Der Kaufmann Heinrich Herz, der unter dem Namen „Jolly“ vor einigen Jahren als Hungerkünstler in Berlin auftrat und angeblich einen Hungerrekord von 43 Tagen aufstellte, war vom Schöffengericht zu 1000 M. Geldstrafe verurteilt worden. Es hatte sich nachträglich herausgestellt, daß er sich minderbekannt in der letzten Periode seiner Schaustellung nachts Schokolade durch die Röhren in seinen Glasstübe leihen ließ. Auf die Verurteilung des Angeklagten hob die Strafkammer des Landgerichts I das Urteil des Schöffengerichts auf und sprach Herz frei. Das Gericht hielt es für erwiesen, daß er seit dem 28. Tage seines Hungerns nicht mehr abgemagert hatte. Eine Beurteilung konnte aber nicht erfolgen, da niemand da war, der sich für die von ihm beschlagnahmten 50 Pfg. Eintrittsgeld geschädigt gefühlt hätte.

Zeppelinstreit mit tödlichem Ausgang

Wegen vorläufiger Körperverletzung wurde ein Schweizer Adressat in Winterthur an der mitternachts Strafe von 1 Monat Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt. In dieser Strafe und an Schlimmerem ist der Zeppelin schuld. Als das Luftschiff im vorigen Jahr die Schweiz überflog, entspann sich zwischen einem Knecht und dem 13jährigen Sohne des Bauern, der von einer Wiese bei Winterthur aus den Zeppelin beobachtete, ein Streit darüber, ob das Luftschiff noch zu sehen sei oder nicht. Der Knecht behauptete, das Luftschiff noch zu sehen, während der Knabe dem vermeintlichen Zeppelin als eine Wolke erklärte. Ueber diese Behauptung geriet der Knecht so in Wut, daß er mit einem abgedrehten Gartenstuhl nach dem Jungen lief. Das selbe Ende der Partie traf den Dreizehnjährigen so unglücklich ins Stirn, daß er infolge einer Darmverletzung nach einigen Tagen starb.

Flugzeuglandeplatz im Innern Londons

London, 10. April. „Daily Herald“ zufolge wird geplant, im Herzen von London einen großen Landungsplatz für Flugzeuge zu schaffen, der sich 90 Meter über der Erde befindet, 200 Meter breit und ebenso lang sein sollte. Gegenwärtig sei man noch auf der Suche nach einem geeigneten Platz.

Graufiges Betriebsunglück im Stahlwerk

Berlin, 10. April. Gestern nachmittag kippte im Stahl- und Walzwerk Hennigsdorf in der Formerei die Gießerpumpe, die vom Kran aufgenommen wurde, um und das flüssige Eisen ergoß sich auf die in der Nähe befindlichen Arbeiter. Der 64 Jahre alte Arbeiter August Verdahn wurde völlig von dem flüssigen Eisen überrollt und starb auf der Stelle. Der 23jährige Kranführer Oskar König wurde gehoben und schwer verbrannt. Mehrere andere Arbeiter wurden in schwer verletztem Zustand nach Berlin in die Charité geschafft.

Meuterei auf einem französischen Dampfer

Bisago, 10. April. Mehrere Matrosen des hier eingetroffenen französischen Dampfers „Guethars“ haben gemeutert. Der Kapitän nahm die Hilfe der Polizei in Anspruch. Drei Matrosen wurden beschossen und dem französischen Konsul übergeben. Sie werden nach Frankreich gebracht und den Marinebehörden ausgeliefert werden.

Partei-Nachrichten

Bekanntmachungen des Parteisekretariats

Veranstaltungen finden statt:

Freitag, den 11. April:

Leopoldshagen: Abends 8 Uhr Mitgliederversammlung in d. r. Festhalle. Gen. Trinks spricht über „Die Steuerpolitik im Landtag“.

Samstag, den 12. April:

Kuit (A. Bratten): Abends 8.30 Uhr in der „Kofe“ öffentliche Versammlung mit Vortrag von Gen. Drollinger (Karlsruhe) über „Das Invalidenversicherungsgesetz“. — Im Anschluß hieran findet eine Mitgliederversammlung statt.

Königsbach: Abends 8 Uhr im „Europäischen Hof“ öffentliche Versammlung. Gen. Sch (Forsheim) spricht über „Arbeitslosenversicherung, Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung“.

Unterharmersbach (A. Offenburg): Abends 7.30 Uhr im „Festhof“ öffentliche Versammlung. Gen. Drolling (Kehl) spricht über „Das Arbeitslosenversicherungsgesetz in seiner derzeitigen Gestalt“.

Eintracht (A. Bühl): Abends 8 Uhr in der „Krone“ öffentliche Versammlung mit Vortrag von Gen. Saffner (Karlsruhe) über „Das Arbeitslosenversicherungsgesetz in seiner derzeitigen Gestalt“.

Kappelrodt: Abends 8 Uhr in der „Somme“ Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Wahl eines Delegierten zum Parteitag. 2. Mitglieder. 3. Bericht.

K. Brunnthal: Mittags 4 Uhr im „Römerhof“ lustige Lichtbildvorführungen für Kinder, Resitationen, Gesänge. Referent: Gen. Saffner (Durlach).

Offenburg: Abends 8 Uhr spricht in der „Mischhalle“ in öffentlicher Versammlung Reichstagsabgeordneter Gen. Schöpflin über „Die Kämpfe im Reichstag um gerechte Lohnverteilung“.

Freiheit (Amt Kehl): Abends 8 Uhr im „Waldhorn“ öffentliche Versammlung. Gemeinderat Genosse Friedmann-Oberweier spricht. Thema: Das Arbeitslosenversicherungsgesetz in seiner derzeitigen Gestalt.

Schöllbrunn (Amt Ettlingen): Abends 8 Uhr in der „Krone“ Zusammenkunft von Gesinnungsgenossen mit Vortrag von Gen. Trinks.

Sonntag, den 13. April:

Mugaenturm: Mittags 3 Uhr im „Bad Hof“ öffentliche Versammlung. Landtagsabg. Gen. Kura (Gröningen) spricht über „Die Finanzen und Steuerpolitik im Reich und im Lande“.

Sonau (Amt Kehl): Abends 8 Uhr in der „Krone“ Zusammenkunft von Gesinnungsgenossen mit Vortrag von Gen. Gemeinderat Friedmann (Oberweier).

Bergheim (Amt Offenburg): Mittags 3 Uhr im „Adler“ öffentliche Versammlung. Reichstagsabgeordneter Gen. Schöpflin spricht. Thema: Der Volksbetrug des Nationalsozialismus.

Gochheim (Amt Breiten): Mittags 2 Uhr in der „Krone“ Zusammenkunft von Gesinnungsgenossen mit Vortrag von Genosse Trinks.

Börsheim (Amt Karlsruhe): Mittags 3 Uhr im „Volkshaus“ Schulentscheidungsfeier. Referent: Lehrer Gen. S. Erdle-Karlsruhe.

Berner weisen wir heute schon darauf hin, daß am Sonntag, den 27. April, vormittags 9 Uhr im Festsaal des „Friedrichshof“ in Karlsruhe eine

Kreis-Konferenz

stattfindet mit folgender Tagesordnung:

1. Referat über „Die Interessenkämpfe im Reichstag und im Landtag“.

2. Stellungnahme zur Aufstellung der Reichstagskandidaten.

Alles Nähere wird mit Rundschreiben und durch spätere Veröffentlichung bekannt gegeben.

Die Ortsvereinsmitglieder werden dringend ersucht, den Abrechnungsstermin — 15. April — für das 1. Quartal 1930 pünktlich einzubringen. Kassiert die Restbestände beschleunigt und rechnet ab!

Das Parteisekretariat.

Sprechstunden der Redaktion

Jeden Tag von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Jubiläums-Verkauf
50 Jahre
12. bis 19. April Mantel-Tage!
Neueste Damen- und Mädchen-Mäntel in schönen Formen und Stoffen, ausserordentlich preiswert!
Hauptpreislisten: 7,75 16,50 26,50 34,50 45,— 58,— 68,—
2000 Paar Damen-Strümpfe
Wasch-Seide 1,35 | Wasch-Seide 1,60 | Wasch-Seide 1,75 | Küttner-Seide 1,90 | Wasch-Seide 2,40
Damen-Unterhändler 1,95 2,25 D-Schlüpfer 1,50 1,95
Unsere Gardinen-Woche bietet größte Vorteile!
Künstler-Decken Boländer
Neu eingetroffen:
Künstler-Decken 85 | Boländer 3,90

Billige Arbeiter Maß-Anzüge und Hosen aus Cord u. Manchester
Bekommt Teilzahlung
Stoff-Vertrieb
Kaiserstr. 203
Klosterbach

Die Frühjahrs-Mode
wird durch Insertion im Volksfreund der Damenwelt bekannt gegeben!
Geben Sie rasch Ihre Anzeige auf!

Heute zu Tiers:
billige und gute Lebensmittel einkaufen
Verkauf sowohl Vorrat- als Monatsgabe vorzuziehen

Wurstwaren Ochsenmausalat ca. 1 1/2 D. — 55 — 45 Bierwurst l. ganz. Stück. 1 1/2 D. — 1,50 Lachsschinken 1/4 D. — 1,00 Salami u. Cervelat, feinste 1/4 D. — 80, — 60 Thür. Rotwurst 1/4 D. — 60 FL Leberwurst/Saueremann 1/4 D. — 60 Coburger Schinken zek. 1/4 D. — 75 Osterschinken 1/2 D. — 2,60 Stangen-Spargel 50—60er 1/2-Dose 2,50, 1/4-Dose 1,50 Spargel-Köpfe, sehr stark 1/2-Dose 3,00, 1/4-Dose 1,60 Gemüse-Erbsen 1/2-Dose — 65 Hawai-Ananas 1/2 Dose mit 4 Scheiben = 2 Dosen 1,50 Kirschen, rot, mit Stein 1/2-Dose 1,35, 1/4-Dose — 80	Delikatessen Fetherlinge l. Tomaten Dose — 75 Nordseekrabber 1,35 — 80 — 50 Bratheringe in Wein- und Champignonsoße od. Heringe in Gelee — 60 Franz. Spratts Dose — 85 Japan. Hummerkrebse 1/2 Dose 2,60, 1/4 Dose 1,65 Seeaal Portion — 25 Heringe in Gelee Portion — 20 Heringssalat 1/4 D. — 20 Olardinen Ds. 1,60 — 85 — 65 — 50 la. Astrachan-Kaviar-Auslese Malossol Dose 50,0 4,50	Käse / Fette Limburger, b. ganz. Laib 1/2 D. — 45 Schweizerkäse 1/2 D. — 95, — 70 Camembert, 6teil., vollfetter Formausschuß — 95 Frischeier 10 Stück — 90, — 70 Trinkelier extra schwer 10 St. 1,20 Frische Kochbutter 1/2 D. 1,35 Frisch eintreffend: Feinste Allg. Talerbutter 1/2 D. — 85 Radleschen, frisch Bund — 15 Gurken, neue Stück — 50 Kopfsalat, frischer — 17 Spinat, frisch 3 D. — 20 Rhabarber 1/2 D. — 35
Backartikel Fl. Weizenmehl M. Stadion 1/2 D. — 25 Feinstes Weizenauzugsmehl, Marke Stadion — 27 Zucker, fein 5 D. — 1,48 Staubzucker 1/2 D. — 40 Sultaninen Samark. 2 D. — 85 — 45 Mandeln 1/2 D. — 1,40 Haselnußkerne 1/2 D. — 1,65 Kokoslocken 1/2 D. — 55 Zitronat 1/2 D. — 35 Orangat 1/2 D. — 60, 1/4 D. — 35 Zitronat 1/2 D. — 70, 1/4 D. — 40 Himbeersaft 1/4 Fl. 1,70, 1/2 Fl. — 95	Weine: Faßweine, unsere bekannten Marken . . . Liter von — 58 an Stiefersheimer 1/2 Fl. — 75 Steinbockenheimer 1/2 Fl. — 85 Gaubickelheimer Berg 1/2 Fl. — 95 Preise einschl. Glas. Weine vom Wachstum des Prinzen Max von Baden vom Schloß Staufenberg bei Durbach einschl. Glas. 29er Schloß Klingelberger 1/2 Fl. 2,80 29er Schloß Staufenberger-Klevner 1/2 Fl. 3,20 29er Schloß Staufenberger-Ruländer 1/2 Fl. 3,80	Konfitüren Dragee-Eier gef. u. massiv 1/2 D. — 75 Fond. Halb-Eier, gr. 10 St. kl. 5 St. 1,60 Rahm-Oster-Hasen 1/2 D. — 1,60 Karamell-Hasen rot 1/2 D. — 1,60 Karamell-Hasen klein 1/2 D. — 35 Perl-Huhn-Eier groß 5 Stück — 25 Schokolade-Hasen aus Milchkuvertüre Stück von 25 St. an Schokolade-Hasen aus feinstem Schmelzkuvertüre St. v. 5 St. an Schaum-Hasen, Nester, Lämmer 5 Stück — 25 Fondant-Hasen u. Rücken — 15 — 10 Creme-Eier flüssig in St. — 15 — 10 Gelee-Eier m. Fruchtgeschm. — 10 Originelle Oster-Figuren aus Schokolade — 50 Vollmilch-Schokolade in Osterpackung 3 Tafeln — 85



**In guten Qualitäten
u. tadelloser Verarbeitung**

darin liegt der Wert der Kleidung,
die Sie bei mir kaufen.
**daß sie dabei außerordentlich
preisniedrig ist, nun, das ist ein
Vorzug, den Sie gerne wahrnehmen.**

Zum Osterfest biete an:

Herren-Anzüge

die neuesten und schönsten Musterungen der
Frühjahrs-Saison in hundertfacher Auswahl.

Hauptpreislagen:

Mk. 32.- 38.- 44.- 48.- 52.- 58.-
65.- 72.- 78.- 85.- 92.- 98.-
feinste Qualitäten aus Maßstoffen
Mk. 102.- 108.- 115.- 122.- 128.- 138.-

Aparte Auswahl in den neuesten

Frühjahrs-Mänteln

Große Spezialabteilung
für Jünglings- und Knaben-Bekleidung

Konfektionshaus

Hansa

Inh. L. Wolf

Kaiserstr. 50, Ecke Adlerstr.

Beachten Sie bitte die 6 Schaufenster!
— Warenkaufabk. d. Bad. Beamtenbank —



**Übertriebene
Eitelkeit,**

beim Schuhwerk angewandt, ist
gleichbedeutend mit Fussver-
stümmelung.

Der Modeschuh ist für das Auge,
die vielbewährte Passform des

Solidus-Schuh

aber dient der Gesundheit.
Was ist Ihnen wertvoller?

„Solidus-Schuh“



vom. Bürkle

Spezialhaus für Bequemschuhe

Eigene Anfertigung
Volkstümliche Preise

Amalienstraße 23

Solange Vorrat!

Freitag und folgende Tage

Solange Vorrat!

STRÜMPFE

Auf Extratischen im Lichthof!

Beachten Sie nicht nur die grossen Zahlen,
sondern prüfen Sie vor allem die Qualität!

Damen-Strümpfe Waschkunstseide gut verst. Sohle vollständig fehler- frei, modernes Farben-Sortiment	85	Damen-Strümpfe Künstl. Walfleide feines, klares Ge- webe, mit festem Flor-Fuß u. Rand in neuest. Schuh- und Kleiderfarben	1.35	Damen-Strümpfe Breda-Walfleide wundervolle matt glänzende Quali- tät, in allen Mode- farben	1.95
Damen-Strümpfe Bemberg- Kunstseide Silberstempel in neuesten Früh- jahrsfarben	2.25	Damen-Strümpfe Küttner-Kupfer- Kunstseide besonders fein- maschig und lang in unser. bekannt großen Farben- auswahl	2.45	Damen-Strümpfe Künstl. Walfleide mit Flor plattiert eleganter, solider Straßenstrumpf	2.75
Herren-Socken B'wolljacquard oder mit K'seide durchwirkt, in modern. Mustern	75	Herren-Socken Mako oder Flor mit Kunstseide gemustert	95	Herren- Fantasie-Socken große Auswahl, in geschmackvollen Dessins	1.45

KNOPF

**Bad. Tuberkulosefürsorge
GELD - LOTTERIE**
Ziehung garantiert 25./26. April
12500
Hauptgewinn
auf 1 Doppelt.
60000
50000
Preis 50 Pfg. Doppelt. 1.- Porto u. Liste 50 Pfg.
STURMER MANNHEIM
O 7. 11
Postscheckkonto: 17043 Karlsruhe

Volkshaus
Sonntag, den 13. April
Ein Abend in Wien
Dort gehen wir hin,
findet im Volkshaus statt,
wo jeder ohne Auschlag
freien Zutritt hat.
Heinrich Horr und Frau
Öffentl. Mieterversammlung
am Samstag, 12. April 1930, abends
8 Uhr, in der Wirtschaft zum „Rein-
fana“ in Mühlburg
Thema: **Wie der Karlsru-
her Stadtrat der Woh-
nungsnöt abhilft!**
Referent: Herr Franz Kippian,
Werkmeister a. D.
In dieser Versammlung laden wir sämt-
liche Mieter u. Gewerbetreibende höflich ein.
Mietervereinigung Karlsruhe e. V.

Badische Lichtspiele
Konzerthaus
Freitag, 11. bis Dienstag, 15. April, jeweils 20.30 Uhr
Palmsonntag, 16. und 20.30 Uhr
Auf vielfachen Wunsch
NEU - AUFFÜHRUNG
FAUST Eine deutsche Volksoper
Regie: F. W. Murnau
Besetzung:
Gösta Ekman, Emil Jannings, Wilhelm Dieterle,
Camilla Horn, Yvette Guilbert, Hanna Ralph u. a.
MUSIK - BEGLEITUNG:
Kartenvorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße
und im Büro: Klapprechtstraße 1

**Badisches
Landestheater**
Freitag, 11. April
8.30 (Freitagmiete)
T. h. - 8.00, 8.00, 8.00
und 11.01 - 12.00
**Die Affäre
Dreyfus**
Schauspiel von Rehfisch
u. Herzog
Regie: Dr. Waag
Mitwirkende: Bertram,
Ermarth, Genter,
Schreiner, Karl Brand,
Dahler, Gemme, Grol,
J. Wöginger, Vera,
Gierl, Höder, Holbach,
Juli, O. Kienichert,
Kloebie, Kuhn,
Landgrebe, Müller,
Früter, Schulze,
b. d. Trend, Grimm,
S. Kienichert,
Eindemann, Luther,
Mittius, Seibert
Anfang 8. Uhr
Ende nach 23 Uhr
Preise A (0.70 - 5.00, 6)
Sa. 12. 4. Erplaner. So.
13. 4. Zum ersten Mal:
Angelina. Im Konzert-
haus: Keine Vorstellung.
Mo. 14. 4. 9. Eintritte-
konzert.

Gebroch. Fahrräder
repariert billig
54 Fahrradhaus
Königsplatz 54
Kaufte Schuhe u. Latex
auch bejohlen bei Dorsch,
Königsplatz 57

Glänzendes Haar
durch Sabol-Spezial-Shampoo für blondes u. dunkles Haar
mit Haarölzöl, 1 Pak. f. 2 Wasch. 304 Beachten Sie uns. Wettbewerb

Cololleum
AbFreitag, 11. April
täglich 8 Uhr
**Das tolle
Mädel!**
Schwank in 3 Akten
von Hugo Lindemann
Am Sonntag, 13. April
zum letzten Mal!

Palast-Lichtspiele
Herrenstraße 11
Das raffinierteste Apachen- und Sensations-Abenteuer, betitelt
Besondere Kennzeichen
10 Akte Die geheimnisvollen Abenteuer von **LUX**, dem Gentleman-Hochstapler 10 Akte
LUX den die ganze Welt liebt und verehrt,
LUX ist nach langer Zeit wieder einmal da
LUX hat die ganze zivilisierte Welt in Span-
LUX nung gehalten
LUX ist der Schrecken und das Rätsel aller
LUX Kriminalisten
LUX ist auch der König unter den Sensations-
LUX Darstellern
LUX hält die gesamte internationale Polizei
in atemloser Spannung
Die Abenteuer, die Lux vollbringt, sind unvergessliche
Ereignisse. — Ganze Patrouillen sind hinter ihm her
Fernher: **Aschermittwoch**
Offizierstragödie von M. L. Droop

Gloria-Palast
am Rondellplatz
Täglich! Das hochkünst-
lerische Filmwerk
Der **Fleck auf der Ehr**
nach dem bekannten Volks-
stück von
**Ludwig
Anzengruber**

Mitglieder!

Konsumverein für Durlach und Umgebung e. G. m. b. H.

Ein treuer Genossenschaftler deckt seinen ganzen Warenbedarf nur im eigenen Geschäft, im Konsumvereinsladen

Wenn alle so handeln, geht es vorwärts!

Der Vorstand.

Aus dem Gerichtssaal

Kindstötung. Das Schwurgericht Freiburg verurteilte das 22jährige Dienstmädchen Marie Dilger aus Oberlotterthal wegen Kindstötung zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis. Die Dilger hatte ihr uneheliches Kind nach der Geburt in einen Sack gesteckt und es so lange an die Wand geschlagen, bis es tot war. Die Leiche verpackte sie im Pferdefall, wo sie nach einiger Zeit halb verweselt gefunden wurde. Die Angeklagte ist als drittes uneheliches Kind geboren worden. Das vierte uneheliche Kind erlitt die Mutter der Angeklagten vor zehn Jahren und wurde deshalb vom gleichen Gericht zur selben Strafe verurteilt. An ihrer erblichen Belastung und offenkundigen geistigen Minderwertigkeit wurden die mildernden Umstände erblickt, die der Angeklagten für ihre Tat in weitestem Maße zugestanden wurden.

Ein Schnipselprozeß. Unter der Behuldigung, daß er in den letzten Jahren in Florheim und Dietlingen fortgesetzt Edelmetalle, hauptsächlich Gold, von noch nicht ermittelten Zuträgern im Wert von mindestens 12.000 M. aufgekauft hat, obwohl er wußte, daß die Edelmetalle auf strafbare Weise erlangt waren, hatte sich der 42 Jahre alte Fabrikant Karl Knobel vor dem Erweiterten Schöffengericht in Florheim zu verantworten. Er wurde wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu 1 Jahr und 4 Monaten Zuchthaus verurteilt. Zwei Monate kamen auf die erlittene Unterdrückungshaft in Anrechnung.

Zusammenstoß mit dem Polizeibereitschaftswagen
Am Karlsruher, 9. April. Der schwere Autounfall, der sich am Sonntag, 22. Dezember, abends halb 7 Uhr, Ecke Kreuz- und Markgrafenstraße, dadurch ereignete, daß ein Polizeibereitschaftswagen mit einem Taximeter zusammenstieß, wobei ein 20jähriges Mädchen erhebliche Verletzungen an beiden Beinen davontrug, bildete heute Gegenstand einer Gerichtsverhandlung vor dem Großen Schöffengericht (Vorstandender Amtsgerichtsdirektor Strauß). Unter der Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung und Uebertretung der Kraftfahrzeugvorschriften lagen der Chauffeur des Bereitschaftswagens, der 31 Jahre alte Polizeiwachmeister Ludwig Heinrich Weith aus Karlsruhe und der 20 Jahre alte ledige Kraftwagenführer Karl Essig von hier auf der Anklagebank. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Heim, die Nebenklage der Verletzten Rechtsanwältin Döppelheimer und Sidinger zur Seite.

Der Angeklagte Weith wird beschuldigt, die Kraftfahrzeugvorschriften außer Acht gelassen zu haben, indem er an der Kreuzung, wo sich der Unfall ereignete, sein Herannahen dem anderen Kraftfahrzeug, welches das Vorfahrtsrecht hatte, nicht rechtzeitig durch Warnungssignale angekündigt und die Geschwindigkeit nicht so eingeschränkt hat, daß er rechtzeitig halten konnte. Essig, daß er ebenfalls zu schnell gefahren ist. Weith der seit 5 1/2 Jahren als fahrender Kraftfahrer in der Kraftfahrabteilung der hiesigen Polizei Dienst tut, fuhr am 22. Dezember abends gegen 7 Uhr mit einem von Polizeibeamten besetzten Polizeitransportwagen in südlicher Richtung durch die Kreuzstraße. In der Kreuzung durch die Markgrafenstraße stieß er mit dem aus westlicher Richtung kommenden besetzten

Taximeterauto des Essig zusammen, wobei die Droßsche, sich durch den Anprall um ihre Achse drehend auf den Gehweg geworfen wurde und umfiel. Dabei wurde die an der Straßenecke stehende 20 Jahre alte Mlle. Freinet zu Boden gerissen und kam unter das Fahrzeug zu liegen. Sie erlitt schwere Brüche und Quetschungen an beiden Beinen. Die beiden Anwälte der Droßsche, der Kaufmann Weiser und dessen Ehefrau kamen mit leichten Verletzungen davon. Dr. Wimpfheimer war sofort zur Stelle und leitete der Schwerverletzten einen Notverband an, worauf sie nach dem Krankenhaus verbracht wurde. Essig kam wie durch ein Wunder ohne Verletzung davon. Das Personenauto wurde schwer beschädigt. Das Verhängnis des Weith wird darin erblickt, daß er dem von rechts kommenden Taximeterauto das Vorfahrtsrecht nicht überließ und vor der Kreuzung die Warnungssignale zu früh — mindestens 30 Meter vor der Kreuzung abgab, so daß sie von Essig nicht gehört werden konnten, und daß er eine so hohe Geschwindigkeit einhielt, daß er nicht in der Lage war, das Fahrzeug sofort zum Stillen zu bringen. Essig ist nach der Anklage ebenfalls zu schnell gefahren, so daß er außerstande war, sein Fahrzeug auf kürzeste Entfernung anzusubalten.

Am 22. Dezember — dem Tage der Abstimmung über das Hugenbergsche Volksbegehren über den Vornamenplan — war eine besondere Polizeibereitschaft anberufen worden, die um 7 1/2 Uhr aufgestellt wurde. Das Polizeiauto brachte die Beamten der Bereitschaft vom Bezirksamt zurück. Nach seinen Angaben gab Weith vor der Straßenkreuzung Markgrafen-Kreuzstraße mehrere Warnungssignale ab. Als er auf eine Entfernung von 20 Metern das andere Fahrzeug sah, habe er abgebremst. Das andere Fahrzeug habe versucht, nach vorbeizukommen. Der andere Wagen habe das Polizeiauto gestreift und sei auf den Bürgersteig gefallen. Es war bereits dunkel. Das Polizeiauto war beleuchtet und war als Polizeiwagen durch ein Wimpel am Kühler kenntlich gemacht. Weith will mit einer Geschwindigkeit von 20 bis 22 Kilometer gefahren sein. Der andere Fahrer hätte ihn auf 20 Meter sehen können. Essig hätte eine Geschwindigkeit von 40 Kilometer gehabt. Weith führt das Ausmaß des Unfalls auf dessen hohe Geschwindigkeit zurück. Essig gibt an, daß er einen Transport vom Künftlerbaue hatte. Er sei etwa 15 Kilometer gefahren. „Wenn das der Fall wäre“, erwiderte ihm der Vorsitzende, „wären Sie heute noch nicht zusammengefallen“. Vor der Kreuzung habe er gebremst. Essig ist übrigens vorbestraft. Ein Zeugnis, der gerade mit einem Fahrzeug vor der Straßenkreuzung hielt, schätzt die Geschwindigkeit Essigs auf 30 Kilometer; nach seiner Uebersetzung habe das Polizeiauto noch eine größere Geschwindigkeit gehabt. Ein Dutzend weiterer Zeugen schildert im weiteren ihre einzelnen Beobachtungen. Von den Beamten des Bereitschaftswagens wird dessen Geschwindigkeit mit 20 bis 25 Kilometer angegeben. Obergenteur Freitag vom hiesigen Revolutionsverein wird als technischer Sachverständiger gehört. Er wird vom Vorsitzenden auf § 25 der Kraftfahrzeugordnung aufmerksam gemacht, wonach alle Fahrzeuge der Polizei und Feuerwehr, die sich durch besondere Kennzeichen kenntlich machen, schon bei ihrer Annäherung freie Bahn zu machen ist. Das Wimpel

war nach Ansicht des Sachverständigen nachts (und es war zur Zeit des Unfalls bereits dunkel) kein ausreichendes Kennzeichen. Es hätte mit solcher Geschwindigkeit gefahren werden müssen, daß beide Fahrzeuge auf kürzeste Entfernung angehalten werden konnten. Beide Fahrer hätten zu schnell. Es liege beiderseitiges Verschulden vor. Der Vater des verletzten Mädchens gibt an, daß es seine Tochter, die sich noch im Krankenhaus befindet, wieder besser gehe; nächste Woche werde sie entlassen; am rechten Fuße werde wohl als Folge des Unfalls eine Verkürzung zurückbleiben. Staatsanwalt Heim sprach anerkennend des sonstigen guten Einvernehmens zwischen Staatsanwaltschaft und Polizei sein Bedauern darüber aus, daß heute ein Fall zur Behandlung kam, in welchem von Polizeibeamten die einschlägigen Vorschriften nicht beachtet wurden. Das überwiegende Verschulden liege auf Seiten des Polizeiwachmeisters Weith. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme bestimme kein Zweifel, daß er im vollen Umfang der Anklage schuldig sei. Gerade an der Straßenkreuzung innerhalb eines geschlossenen Stadtteils war besondere Vorsicht am Platze. Die Geschwindigkeit hätte unbedingt vermindert werden müssen. Der Strafantrag des Staatsanwalts lautete gegen Weith auf 300, gegen Essig auf 200 M. Geldstrafe. Das Schöffengericht verurteilte beide Angeklagte zu je 200 M. Geldstrafe ersatzweise 20 Tagen Gefängnis.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwart

Das im Westen liegende Tief wandert jetzt nach dem Mittelmeer ab. Die inzwischen bei uns eingetretene Aufbesserung wird daher voraussichtlich anhalten. Tagsüber steht wieder merkliche Erwärmung bevor, während nachts die Temperaturen infolge ungewohnter Ausstrahlung fester zurückgehen, und in freien Lagen an leichten Nachfrösten führen werden.

Voraussichtliche Witterung für Samstag, den 12. April: Vorwiegend heiter und trocken, tagsüber wärmer.

Wasserstand des Rheins

Basel 39, gef. 4; Waldshut 225, gef. 5; Schuttermil 91, gef. 1; Rehl 217, gef. 6; Warrau 397, gef. 5; Mannheim 281, gef. 15; Caub 203, gef. 15 Zentimeter.

Veranstaltungen

Freitag, den 11. April 1930:
Bad. Landes-theater: Die Affäre Dredfus, 19.30 Uhr.
Reichens-Theater: Simba, der König der Tiere.
Colosseum: Das tolle Mädel, 20 Uhr.
Schanburg: Lustig: Die Maing-Fool, (31 Rollen).
Münster-Theater: Das Problem der Mutterhaft.
Gloria-Palast: Der Fies auf der Ehr.
Palast-Theater: Die blonde Knechtchen.
Schanburg-Theater: Die neuen Herren.
Münster-Theater: Madame im Schlafwagen.
Bühnen-Theater: Faust, 20.30 Uhr.
Schanburg & Seidling, Kaiserstraße 155/157 (Verkaufsstäume): Rockvorstellung — Vorstellung des Refor-Schnelltoders. Vormittags und nachmittags.

Einmal hin und einmal her - mit Ata geht es garr nicht schwer!



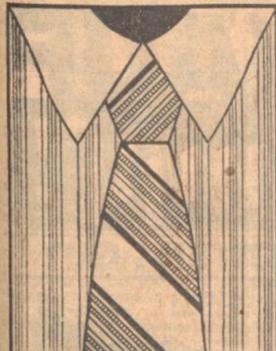
Schnell und gründlich besorgt ATA in Küche und Haus alle Putz- und Scheuerarbeit. Einfach etwas ATA auf den angefeuchteten Scheuerlappen (Bürste, Aufnehmer oder dergl.) streuen — damit jetzt den zu reinigenden Gegenstand gut säubern. Alle Sachen werden so im Nu mit wenig Mühe wieder appetitlich sauber, strahlend hell und prachtvoll glänzend. Nach gründlichem Abspülen ist auf sorgfältiges Abreiben zu achten. Bei Aluminiumgeschirren verwende man ATA trocken und putze auch mit einem trockenen, weichen Lappen nach. Jede Hausfrau wundert sich, wie rasch und gründlich und dabei behutsam das wundervolle ATA den ärgsten Schmutz fortnimmt. Prächtig und schonend ist seine Wirkung. Und was die sparsame Hausfrau ganz besonders schätzt: Die handliche Streufasche kostet nur 20 Pfennig.



Für Aluminiumgeschirre Für alle Holzgeräte Für Küchenmöbel Für Badewannen und Fliesen

ATA putzt und scheuert alles

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?



Die neue Frühjahrskrawatte
Kunstseiden, Exports de Chine
in vielen
Farbstellungen **190**

HERMANN KARLSRUHE

Beachten Sie unser Spezialfenster!

Hüte u. Mützen
sowie sämtliche
Herrenartikel
gut und billig

W. HEINERT nachf.
Inh. FRIEDA KRAFT
Karlsruhe Kaiserstr. 233

Biebermeier-Möbel
in großer Auswahl
sehr billig bei

J. Kirmann
Herrenstr. 40
3791

Möbliert. Zimmer
zu vermieten. Garten-
platz Grünewald,
Charlottenfrage 19

1 schönes großes leeres
Zimmer gesucht. An-
gebote unter Nr. 3039
an d. Volksfreundbüro

Gut erh. gebill. Stahly-
fahrräder 1. vert. Frau
Biegeler, Durlach,
Weingartenstr. 21.

Herren- u. Damenrad
wie neu, 40 u. 66 cm, 1. vert.
Schägenstr. 69, Werner.

Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen- und andere
Möbel aller Art laßt
sich jederzeit
D. GUTMANN
Kern. Gieß- u. Spechtstr. 7
Waldstr. 12, Tel. 66/8

Weisenburger

Warum wollen Sie?
mehr bezahlen
Bei uns so billig!

Zucker . . . Pfund **29**,-
Margarine extra Pfund **62**,-
Kokostell 100% Tafel **48**,-
Schweineschmalz 68,-
garant. rein . . . Pfund
Für die Osterbäckerei
unser Mehl
Marke „Schloß“
5 Pfund-Beutel
Allerst. Auszugsmehl
extra gestaubt u. ge. ock.
132
nur Mk.

Qualitäts-Konserven

File, Gemüde-Erbisen 58,-
2 Pfund-Dose
Fste. Schnitt- und
Brechtbohnen 2 Pfund-
Dose 58,-
Fste. Junge Erbsen 75,-
2 Pfund-Dose
Prinzeß-Schnitt-
bohnen 2 Pfund-
Dose 75,-
Karotten in 1/2
geschnitten 2 Pfund-Dose 45,-

Neu aufgenommen!

**Feinstes
Bauernbrot**
täglich frisch
kleiner 1 1/2 Pfund-
Laib nur 28,-
Großer ca. 3 Pfund-
Laib nur 56,-

**Unser
Osterwein!**
Edenkoben, Heide 58,-
Dürkheimer rot,
Flasch.

Marinaden
Rotloms, Bismarck-
Beleg- u. Bratheringe 88,-
Liter-Dose

Ein
Extra-Schlager

Allerfeinste
Pflüch-Konfitüre 98,-
ganze Früchte
2 Pfund-Eimer nur

Fste. Himbeer-
Apfel-Marmelade 88,-
2 Pfund-Eimer nur

Weisenburger

Achtung! Gewerkschaften!
Soeben erschienen:

**Handbuch
der deutschen
Gewerkschaftskongresse**
Kongresse des A.D.G.B.
Von
Dr. Salomon Schwarz
Leinen gebd. RM. 8.-

**Organisationspreis für
Gewerkschaft, Gewerk-
schaftsamt und
Mitglieder 6.-**
RM.

Diese Zusammenfassung u. alpha-
betische Anordnung der auf den
Gewerkschaftskongressen ge-
faßten Beschlüsse soll der gewerkschaftlichen Praxis dienen und
gehört deshalb in die Bibliothek
jedes Organisationsbüros

Volksfreund-Buchhandlung
Waldstraße 28 Fernruf 7020/7021

Durlacher Anzeigen

**Volls- und Mädchenbürgerschule
Durlach**

Einladung
Am Freitag, den 11. April, nachmit-
tags 6 1/2 Uhr, halten die genannten Schu-
len in der Festhalle ihre gemeinsame

Schlusfeier

ab. Ferner werden die Zeichnungen und
Sonderarbeiten im Vortragssaal der Lei-
nigshalle und in den Sanitarbeitsräumen
der Goethehalle ausgestellt.
Die Ausstellung ist geöffnet:
Freitag, den 11. April, nachmittags von
3-5 1/2 Uhr,
Samstag, den 12. April von 10-12 Uhr
und von 2-5 Uhr,
Sonntag, den 13. April von 11-6 Uhr.
Zu beiden Veranstaltungen werden die
erwachsenen Angehörigen der Kinder, so-
wie alle Freunde unserer Schule herzlich
eingeladen.
Durlach, den 9. April 1930.
Das Rektorat.

Freibank Durlach
Samstag vormittag ab 1/2 7 Uhr 876

Schönes, fettes Rindfleisch
Gutsverwaltung Bayernhof

Konsumverein Durlach u. Umgebung
eingetr. Genossenschaft m. beschr. Haftpflicht

Schuhwaren

Unsere Frühjahrsendungen sind nunmehr einge-
troffen; unser Lager ist reichhaltig sortiert! Wir
empfehlen unseren Mitgliedern alle Sorten

Schuhe und Stiefel

in großer Auswahl von den einfachsten bis zu den
feinsten Sorten und Qualitäten in nur gediegenen
Paßformen. 875

Vom **Samstag, den 12. April** bis einschließlich
Samstag, den 19. April geben wir auf die bekannt
billigen Preise noch

doppelte Rückvergütungsmarken
Schublager: Durlach, Zehntstraße 2
Verkauf nur an Mitglieder **Der Vorstand**



*Sieh da -
sieh da!*

Da kommt er ja,
der Osterbote aller Zeiten.
Damit das Gute, das er bringt,
auch köstlich österlich gelingt,
mußt Ihr's mit »Rama« zubereiten.

FRÖHLICHE OSTERN!

MARGARINE

**Rama
im Blauband**

1/2 Pfd 50 Pfg
mit Garantie-Zeichen für frische Qualität

doppelt so gut



Der Osterverkauf

beginnt nun bald. Haben auch Sie Ihre Vorbereitungen
zur Einleitung eines Propaganda-Feldzuges schon ge-
troffen? Wollen Sie Plakate, Werbeprospekte oder Inserate
aufgeben, dann rufen Sie bitte 7020/21, die Verlagsdruckerei
Volksfreund, an. Unser Vertreter berät Sie zu jeder Zeit.

**Zum „Sinnereck“
Baden-Baden**
am Leopoldsplatz - Tel. 636

Bier-, Wein- u. Café-Restaurant / Erstkl. Küche

Hauptauschank: Sinner-Bier

Original Pilsner 876
Auto-Parkplatz **Inhaber: Carl König**

Kauft Eure Bücher im Volksfreund!

Schulranzen

Schulmappen
Aktmappen
Berufstaschen
Musikmappen

Beschw. Lämmle
51 Kronen-51
51 Straße 51

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe

Für die Großputzerei

empfehlen wir unseren verehrlichen Mitgliedern:

Bürsten und Besen aller Art **Bodenreinigungsmittel**
Seifen in verschiedenen Sorten und Preislagen
Seifenflocken, Sauerstoff-Waschmittel Famos
Putzmittel Rino, Amo, Jumbo, Geolin usw.
Fensterleder, Scheuer- und Parketttücher
zu **niedrigsten Preisen**

Abgabe nur an Mitglieder!



Einige Waggon

Käse

4 Sorten 4 Schlager

Edamer

bei ganzer Kugel Pfund **80**
bei 1/2 Kugel Pfd. **82**
bei 1/4 Pfund **84**
1/4 Pfund **22**

Allgäuer Münster

Prima halbreife Ware
Pfd. **115** 1/2 Pfd. **30**
bei ganzem Laib Pfd. **110**

Bayerischer Camembert

in hochprima Qualität
Schachtel: **95**
6 Portionen

2000 Kisten Handkäse

Speckige, goldgelbe Ware
Kiste: Inhalt **60** St.
150
10 Stück **27**

Feinste Allgäuer
Tafelbutter **90**

Pfankuch

5% Rabatt

Liefervereinigung Karlsruhe (e. V.)
Königsplatz, (am betr. Markt), Baumhillerstr. 32, 613. 111.



DRUGERIE CARL ROTH

Für die Feiertage:
Frisch gebr. Kaffee
Sämtliche Backartikel
in vorzüglicher Qualität
Feinstes Blütenmehl 00
Obst- und Gemüsekonserven
Weine, Liköre, Sekt

Große Auswahl Damenkleider- Herrenkleider- Mantel- Paletot- Stoffe

sowie sämtliche Aussteuerartikel
äußerst preiswert

Arthur Baer

Kaiserstraße 133
Eingang Kreuzstraße
gegenüber der kleinen Kirche
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch
Rasenkaufabkommen

SONDER-VERKAUF Schuh! Strumpf!



DIE FARBEN: MODERN! DIE QUALITÄTEN: GUT!

Damen-Strümpfe	Herren-Socken
Künstliche Seide Seidenflor od. echt ägyptisch Mako, Paar 95	Mato oder Fior moderne Muster Paar 95
Künstl. Waschseide feinmaschige Qualität, in allen Modelfarben Paar 1.45	Fior-Jacquard Paar 1.45
Bemberg-Kunstseide in allen modernen Straßenfarben, Paar 1.95	Herrn-Sportstrümpfe in großer Auswahl 95
„Hertie“-Seidenflor der eleg. Strapsenstr., mit 4 fach Sohle 2.50	Fior mit Kunstseide gemustert Paar 1.95
„Hertie“ Gold künstl. Waschseide, unsere bewährte Spezialqual. Pr. 2.75	la. Fior mit Kunstseide elegante Fantasiemuster Paar 2.50
„Hertie“ Komet la. künstliche Waschseide, englische Sohle, der feinfädige Strumpf Paar 3.50	Kinder-Söckchen u. Kinder-Kniestrümpfe in großer Auswahl

HERMANN KARLSRUHE

Eröffnung

am Freitag, 11. April
Kreuzstraße Nr. 16

Rheinfälzler-Weinkonsum

Direkt vom Produzent an den Konsument

Probieren Sie ganz unverbindlich meine billigen vorzüglichen Tischweine. Sie sind erstaunt über meine Preise bzw. Qualität. Machen Sie evtl. eine kleine Bestellung und Sie werden auch, wie so viele, mein Stammkunde werden.

Lieferung frei Haus.

Wirtschafts-Übernahme und Empfehlung

Der verehrten Einwohnerschaft (insbesondere der Weststadt) sowie meinen Freunden und Bekannten, Sansebrüdern und Sportskollegen wird hiermit mitgeteilt, daß ich das

Restaurant zum Landes

Grenzstraße 10a

übernommen habe. Durch Ausschank ff. Moninger Bier, oeller Weine, bekannt gute Küche nebst prima Würstchen werden wir bei rob. se n. unsern werten Gästen zu dienen.

Samstag, den 12. April
Eröffnungs-Feier

Es ladet freundlichst ein
Franz Gühringer und Frau

Arbeiter! Werbt für eure Zeitung!

Elegante Damen-Hüte

eigene Herstellung
enorm billige Preise

Fr. Hanselmann

Kriegsstraße 3 a
Umformen von Herren- und Damenhüten

Alles für den Hausputz

zu haben in der

DRUGERIE WILH. TSCHERNING

Ecke Amalien- und Karlsruhe // Fernruf 519

Parquetputzöl „Bodenhell“ und Hochglanzparkettwachs marschieren an erster Stelle

Ihre Anzeige wird immer Erfolge bringen

Gelegenheitskauf

Wunderschöne moderne

Küche

wenig gebraucht
spottbillig

Möbel-Baum
Erbsprinzenstr. 30
am Ludwigsplatz
Ständiges Lager
über 100 Zimmer
und Küchen

Bohnenstangen

solche Bohnen aller Art
liefert

Stephan Hebelein
Hols- u. Bohlenhandlg.
Karls-Beierheim
Breitestr. 57 Tel. 4319

Ihrem Sohn

zur
Versetzung
ein gutes
Taschenmesser

Kratz

Solinger Spezialist
Waldstr. 41 gegenüber d. Hauptbahnhof

Gelegenheitskauf!

Schwerer eichener Schlafzimmer, bestehend aus einem Bettlg., Spiegelschrank, Betttisch mit Spiegel u. weißem Warmor, 2 Nachtsch. mit weißem Warmor u. 2 Bettstellen m. Patentrollen liegt unter Preis zu verkaufen. Näheres Solkenstraße 137 Schreinerl.

Wassersportverein Karlsruhe e. V.

Am Sonntag, 13. April, nachm. 2-7 Uhr findet in der Gambirushalle Erbsprinzenstraße 30 (bei Gen. Sitt) unsere diesjährige **Schüler-Osterfeier** mit Vortrag von Genosse Hauptlehrer A. S. 1. Kinderbescherung und Konzert statt. Hierzu sind die Eltern freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Druckarbeiten

aller Art liefert schnell die
Verlagsgesellschaft
Volksfreund G.m.b.H.

Arbeits-Bekleidung

für sämtliche Berufe
auch für Lehrlinge
in nur anerkannt erstklassigen
Qualitäten offeriert
preiswert

WEINTRAUB

Karlsruhe, Kronenstraße 52, Fernruf 3747

Ein gültiger Rat:

Kaufen Sie Ihre
Schuhe
rechtzeitig vor dem Fest

Sie finden jetzt bei uns eine reiche Auswahl in allen Farben und Formen bei billigsten Preisen

EINIGE BEISPIELE:

Herren-Halbschuhe **8.90**
Schwarz Roß-Chevreaux weiß gedoppelt

Damen-Spangenschuhe **7.85**
in sämtlichen modernen Farben 9.85

Schuhhaus Badenia

Wilhelm Hacker
Karlsruhe **72** Kriegsstraße **72**
nurb.M.-Indelsohnplatz